



CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

BERATUNG

lernwerkstatt

Lernen mit Begeisterung

Buchen Sie jetzt
ein kostenloses
Beratungsgespräch
im Wert von
CHF 165.-

Telefon 062 291 10 10
www.lwo.ch/beratung




BUNDESBEITRÄGE
EIDGENÖSSISCHE
PRÜFUNGEN

Ausbilden, beraten, coachen

Erwachsenenbildung Einstieg

- Train the Trainer
- SVEB-Zertifikat Ausbilder/in
- Berufsbildner/in üK, üK-Leiter/in

Erwachsenenbildung Aufbau

- Ausbilder/in FA
- Ausbildungsleiter/in HFP
- DAS Bildungsmanagement

Coaching, Beratung, Mentoring

- 12-tägiger Coaching-Lehrgang
- Betriegl. Mentor/in FA
- Supervisor/in-Coach HFP
- Dipl. Job Coach
- Dipl. Business Coach

Transaktionsanalyse

- Persönlichkeitsentfaltung – TA 101
- Grundausbildung in Transaktionsanalyse
- Psychosoziale/r Berater/in HFP

Personalmanagement

- HR-Assistent/in HRSE
- HR-Fachmann / HR-Fachfrau FA

Digital Training

- SVEB-Weiterbildungszertifikat
«Digitale Lerntechnologien und künstliche Intelligenz»
- Lernwerkstatt-Live-Webinare

Jetzt Informationen anfordern: 062 291 10 10

www.lernwerkstatt.ch



**Bettina Keck, Berufs-,
Studien- und Laufbahn-
beraterin, Zürich**

Verantwortliche Fachredaktorin
für dieses Chancenheft

Liebe Leserin, lieber Leser

Als Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin mit langjähriger Beratungserfahrung weiss ich: einen Menschen dabei zu unterstützen, mehr Klarheit über sich und seine Situation zu gewinnen, Perspektiven und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, ist etwas Wunderbares. Ich könnte mir keinen schöneren Beruf vorstellen.

Beraten ist aber auch anspruchsvoll. Ohne hohe Sozialkompetenzen und emotionale Belastbarkeit, eine positive Grundhaltung, fundiertes Fachwissen, echtes Interesse am Gegenüber und den Mut, auch Dinge anzusprechen, die für die ratsuchende Person herausfordernd sein können, geht es nicht. Und nicht immer «gelingt» Beratung, «Misserfolge» und Beratungsabbrüche gehören dazu. Damit muss man umgehen können.

Den Weg ins Berufsfeld Beratung finden Menschen aus den verschiedensten Branchen. Viele bringen jedoch eine Ausbildung oder Erfahrung in einem Beruf mit, bei dem der Kontakt mit Menschen im Vordergrund stand. Sie stammen beispielsweise aus der Wirtschaft und Verwaltung, der Gastronomie, dem Detailhandel oder dem Sport, dem Gesundheits- und Bildungswesen, dem Sozial-, Sicherheits- oder juristischen Bereich – oder hatten eine Führungsfunktion inne.

Das vorliegende Heft soll die Vielfalt und Breite des Berufsfeldes Beratung aufzeigen und Ihnen dabei helfen, sich über die verschiedenen Möglichkeiten und Ausbildungen zu informieren. Entsprechend dem Schwerpunkt der Hefereihe «Chancen» liegt der Fokus auf denjenigen beruflichen Tätigkeiten, Aus- und Weiterbildungen, die ohne Matura, Berufsmatura oder Studium zugänglich sind. Den Hochschulberufen der Sozialen Arbeit und der Psychologie sind eigene Hefte der Reihe Perspektiven gewidmet.

Ich wünsche Ihnen viel Inspiration und Freude beim Lesen.

Dank

Wir danken allen beteiligten Personen, Firmen und Verbänden herzlich für ihre Mitarbeit. Dieses Heft wird unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe **«Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»** präsentiert branchenspezifische Angebote im Bereich der höheren Berufsbildung: Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen. Auch die Angebote der Hochschulen werden kurz vorgestellt, aber nicht vertieft. Die Reihe besteht aus insgesamt 32 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden. Das gesamte Editionsprogramm finden Sie auf Seite 42.

Ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen vermittelt die zweite Heftreihe des SDBB **«Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder»**.



Die Reihe besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Alle diese Medien können unter www.shop.sdbb.ch online bestellt oder bei den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone ausgeliehen werden.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf www.chancen.sdbb.ch und www.perspektiven.sdbb.ch.

INHALT BERATUNG

BRANCHENPULS

7

Interviews

«Bezahlte» Arbeit stiftet Identität und gibt Sinn»

Interview mit Konrad Nussbaumer, Vorstandsmitglied des Vereins Supported Employment Schweiz

8

Allgemeine Infos zur Branche

10

AUS- UND WEITERBILDUNG

14

Einstieg in die Branche

14

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

16

Fachausbildungen und Kurse

17

Berufsprüfungen BP

18

Höhere Fachprüfungen HFP

20

Höhere Fachschulen HF

21

Hochschulen FH/Uni

22

Nachdiplomaausbildungen

24

BERATUNG

25

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Marina Brun, Sozialbegleiterin BP

26

Tho Luong, Betrieblicher Mentor BP, CAS Coaching für Erwachsenenbildner

27

Esther Niffenegger, Betriebliche Mentorin BP

28

Monika Eggerschwiler, Arbeitsagogin HFP

29

26

Martina Brun, Prozessbegleiterin Notwohnen: «Durch Zuhören und das gemeinsame Entdecken von Ressourcen, Wünschen und Zielen, kann ich die Bewohnenden unterstützen.»



Özkan Ünlü, MAS Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	30
Liliane Fuchs, Beraterin Frühe Kindheit HFP (i.A.)	31
Marc Aeschbach, Sozialpädagoge HF, Rehabilitationsexperte für sehbehinderte und blinde Menschen HFP	23
Sabine Forny, Mediatorin DAS und Sozialpädagogin HF	33
Monet Wohlgemuth, In Ausbildung zum Berater im psychosozialen Bereich HFP und Berufs-, Studien- und Laufbahnberater MAS	34
Aline Fischbacher, Organisationsberaterin HFP	35
Weiterbildungen und Berufsfunktionen	36

SERVICE

Adressen, Tipps und weitere Informationen	40
Impressum	41
Bestellinformationen	41
Editionsprogramm	42
Index	43

29

Monika Eggerschwiler, IV-Eingliederungsberaterin, IV-Stelle Zug: «Ich schätze es sehr, mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen und Kulturen in Kontakt zu treten.»



34

Monet Wohlgemuth, Psychosoziale Beratung in eigener Praxis, queer.growing.support, Zürich: «Von meiner Weiterbildung konnte ich viel profitieren: Wir übten Beratungssequenzen zu echten Themen aus dem Alltag, experimentierten und probierten verschiedene Methoden aus.»



Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion von berufsberatung.ch erarbeitet. Auf dem offiziellen Portal der schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung www.berufsberatung.ch stehen **ergänzende und aktuelle Informationen** bereit:



Berufe

Informationen über alle Berufe der Grundbildung, Berufe der höheren Berufsbildung und Berufsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium. Bilder und Filme geben Einblick in die Arbeitswelt eines Berufs. Die wichtigsten beruflichen Funktionen im Schweizer Arbeitsmarkt werden kurz beschrieben.

Aus- und Weiterbildungen

Freie Lehrstellen der Schweiz und rund 25 000 Aus- und Weiterbildungen sowie weitere wichtige Informationen für alle Bildungsstufen und Altersklassen (inkl. Tipps zur Finanzierung von Aus- und Weiterbildungen). Das interaktive Bildungsschema zeigt die Bildungslandschaft und übliche Aus- und Weiterbildungswege.

Arbeit und Beschäftigung

Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt, Tipps zu Laufbahnplanung, Stellensuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Informationen zu Arbeit und Ausbildung im Ausland.

Adressen und Informationsstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

Find your purpose.
Create your way.



Werden Sie Coach, betriebl. Mentor:in, Supervisor:in & Resilienztrainer:in bei der Nr. 1 – seit 25 Jahren erfolgreich auf dem Markt. Wir beraten Sie gerne.



Ihr Aus- und Weiter- bildungsinstitut IKP



IKP Institut
für Körperzentrierte
Psychotherapie

wissenschaftlich – praxisbezogen – seit 40 Jahren anerkannt



Psychologie

Dipl.

**Körperzentrierte
Psychologische
Beratung IKP**

Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit (Erleben und Erfahren über den Körper), Entspannungsübungen, Sinnfindung, Ressourcenstärkung (3 Jahre, SGfB anerkannt).



Ernährung

Dipl.

**Ernährungs-
Psychologische
Beratung IKP**

Angewandte Psychologie: Sie erwerben praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich beraten. (3½ Jahre, ASCA und SGfB anerkannt).



Beziehungen

Dipl.

**Paar- und
Familienberatung IKP**

Ganzheitliche systemische Psychologie: Lösungs- und ressourcenorientierte psychosoziale Beratung in Beziehungen. (3 Jahre, SGfB anerkannt).



Atem

Dipl.

**Ganzheitlich-
Integrative
Atemtherapie IKP**

Ressourcenorientierte Prozessbegleitung; Atem- und Körpertherapie. (3 Jahre, ASCA und EMR anerkannt).



Coaching

Zert.

**Ganzheitlich-
Psychologischer
Coach IKP**

Kompetenz in Psychologie und Coaching aus dem Bereich systemisch-lösungsorientierter psychosozialer Beratung. Mit Zertifikatsabschluss. (Dauer: 8 Monate).

GRATIS-Info-Abende für alle Lehrgänge:
www.ikp-therapien.com



Mit Option zum eidg. Diplom | Finanzierung Ihrer Ausbildung durch Bundesbeiträge | Jetzt informieren – online oder telefonisch unter 044 242 29 30

BRANCHENPULS AUS- UND WEITERBILDUNG



«Bezahlte» Arbeit stiftet Identität und gibt Sinn»

Supported Employment ist sowohl gesellschaftlich als auch volkswirtschaftlich wichtig. Mit der noch jungen Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration wurden die Professionalisierung und Sichtbarkeit des Berufes verstärkt. Im Interview gibt Konrad Nussbaumer Auskunft über das Berufsbild und die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration, nimmt Stellung zur Entwicklung des Arbeitsmarktes und führt aus, wem und wie ein Einstieg gelingen kann.

Konrad Nussbaumer, was motiviert Sie, sich für Supported Employment und die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration zu engagieren?

Die Integration von Menschen mit einem erschwerten Zugang zur Arbeitswelt ist sowohl gesellschaftlich als auch volkswirtschaftlich wichtig. (Bezahlte) Arbeit stiftet Identität und gibt Sinn. Sie ermöglicht eine Tagesstruktur, sozialen Austausch und Teilhabe. Gleichzeitig können Personen mit einem erschwerten Zugang zur Arbeitswelt Unternehmen in Zeiten des Fachkräftemangels unterstützen und deren Mitarbeitende entlasten. Eine Win-win-Situation für beide Seiten.

Die Methode des Supported Employments ist wissenschaftlich erforscht und wird seit Jahren weltweit mit Erfolg bei der Platzierung und Begleitung verschiedenster An-

«Wichtig sind gute Kenntnisse des Arbeitsmarktes und der Bildungslandschaft.»

spruchsgruppen im allgemeinen Arbeitsmarkt angewendet.

Wenn ich an die Menschen denke, die ich als Job Coach Arbeitsintegration erfolgreich begleiten durfte, und an all die Arbeitgebenden, mit denen sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt hat, dann motiviert mich das, mich auch zukünftig für Supported Employment einzusetzen.

Der Verein Supported Employment Schweiz wurde 2008 gegründet. Die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration hingegen gibt es erst seit wenigen Jahren. Was war der Hauptgrund, dass die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration geschaffen wurde?

«Job Coach» ist kein geschützter Begriff, jede Person kann sich so nennen. Mit der Berufsprüfung «Job Coach/in Arbeitsinte-

gration» wurde ein eidgenössischer, geschützter Titel geschaffen, der die Fachkompetenz und Berufserfahrung seiner Träger und Trägerinnen nachweist. Die Lerninhalte, Kompetenzen und Anforderungen der Berufsprüfung wurden in einem Reglement festgelegt.

Durch die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration konnte neben einer Professionalisierung des Berufes auch seine Sichtbarkeit erhöht werden. Die Berufsprüfung stellte einen bedeutenden Schritt dar, um Fachleuten das Erlernen von Methoden der Arbeitsintegration zu ermöglichen und entsprechende Qualifikationen zu erlangen.

Wie schätzen Sie den zukünftigen Arbeitsmarkt für Job Coaches Arbeitsintegration ein?

Kurz- bis mittelfristig kann mit einer erhöhten Nachfrage in der Arbeitsintegration gerechnet werden. Im letzten Jahr stiegen die Arbeits- und Erwerbslosenquoten etwas an, was den Übertritt in den allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit einem erschwerten Zugang zusätzlich erschwerte. Ein weiterer Aufschwung ergibt sich aus dem Übereinkommen mit der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, das die Schweiz 2014 ratifiziert hat. Die Vertragsstaaten sind dazu verpflichtet, die



aktive Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben zu fördern und ihnen den gleichberechtigten Zugang zur Arbeitswelt und zur Berufsbildung zu ermöglichen.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten sollte ein/e Job Coach/in Arbeitsintegration mitbringen?

Zentral ist, dass sie/er gerne mit Menschen arbeitet, empathisch ist und auf sein Gegenüber eingehen kann. Job Coaches Arbeitsintegration bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen sehr unterschiedlichen Stakeholdern: Sozialversicherungen, Klienten und Klientinnen, Arbeitgebenden. Allen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist ein Balanceakt und erfordert Fingerspitzengefühl. Handwerker sprechen eine andere Sprache als Zuweiserinnen – es ist wichtig, diese verschiedenen Sprachen zu kennen und zu sprechen und Verständnis für die Bedürfnisse der einzelnen Stakeholder aufzubringen. Hilfreich ist zudem Interesse für die verschiedenen Berufe und Branchen, eine transparente und klare Kommunikation sowie die Fähigkeit, Schwierigkeiten anzusprechen. Manchmal muss man auch schwierige Situationen aushalten können und Personen ihre eigenen Erfahrungen machen lassen.

Kann ein Einstieg ins Job Coaching ohne vorgängige Aus- oder Weiterbildung im sozialen oder beratenden Bereich gelingen?

Ich selber habe ursprünglich eine handwerkliche Grundbildung absolviert. Ein Quereinstieg ist also möglich. Ob ein Quereinstieg gelingt, hängt stark von der Person und ihrer Motivation ab. Ein Quereinstieg kann durchaus Vorteile bieten, zum Beispiel in Bezug auf Branchenkenntnisse, Vernetzung und Akquise sowie das Verständnis für die Sprache und Anforderungen der Arbeitswelt. Bei den vielen Berichten, die als Job Coach/in Arbeitsintegration geschrieben werden müssen, sind kaufmännische Fähigkeiten zusätzlich von Vorteil. Ebenso wichtig sind jedoch gute Kenntnisse des Arbeitsmarktes und der Bildungslandschaft.

Was können Interessierte tun, um ihre Chancen zu erhöhen?

Als angehende/r Job Coach/in Arbeitsintegration ist das Bewerbungsdossier gleichzeitig eine Visitenkarte. Eine gute, strukturierte Bewerbung mit einem ansprechenden Foto ist unabdingbar. Und etwas Erfahrung in der Begleitung von Menschen, bspw. als Berufsbildner/in, ist hilfreich.

Was gefällt Ihnen persönlich besonders gut an der Tätigkeit als Job Coach Arbeitsintegration – und wo liegen die Herausforderungen?

Es ist spannend und schön, die Entwicklung der Personen, welche unsere Unterstützung in Anspruch nehmen, sowohl beruflich als auch persönlich mitzuerleben. Und ich habe

«Ob ein Quereinstieg gelingt, hängt stark von der Person und ihrer Motivation ab.»

das Privileg, für einen Arbeitgeber tätig sein zu dürfen, der äusserst innovativ ist, Wertschätzung und flache Strukturen pflegt sowie Selbstbestimmung und aktive Teilhabe über die gesamte Lebensspanne hinweg lebt.

Momentan ist leider die zur Verfügung stehende Zeit, um unsere Anspruchsgruppe zu betreuen, begrenzt, was im Alltag eine Herausforderung darstellt. Und es gibt Fälle, bei denen die Finanzierung der Begleitung ungeklärt ist. Es ist bedauerlich, dass der Zugang zu Supported Employment (noch) nicht allen Anspruchsgruppen zusteht.



Konrad Nussbaumer ist Vorstandsmitglied des Vereins Supported Employment Schweiz. Er arbeitet als Job Coach und Leiter Eingliederungsmassnahmen beim Heilpädagogischen Verein HPV Rorschach. Ursprünglich absolvierte Konrad Nussbaumer eine Lehre zum Schmied – bereits kurz nach seinem Lehrabschluss zog es ihn aber in die Arbeitsagogik; der Einstieg gelang ihm dank eines sechsmonatigen Praktikums. Vor sechs Jahren wechselte Konrad Nussbaumer ins Job Coaching und absolvierte berufsbegleitend das Nachdiplomstudium CAS Supported Employment an der Fachhochschule OST [die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration gab es damals noch nicht]. Der Verein Supported Employment Schweiz wurde 2008 gegründet. Der Verein bezweckt die aktive Förderung von Supported Employment in der Schweiz. Er setzt sich ein für die berufliche Integration von Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt. Er verfolgt insbesondere folgende Ziele: Weiterentwicklung und Verbreitung von Supported Employment in der Schweiz, Förderung der Qualitätsentwicklung, Vernetzung und Zusammenarbeit unter allen im Bereich Supported Employment tätigen Organisationen in der Schweiz, Zusammenarbeit mit anderen europäisch und international tätigen Organisationen. Der Verein Supported Employment Schweiz ist Teil des Schweizerischen Trägervereins für die Berufsprüfungen Arbeitsagogik und Job Coaching Arbeitsintegration. Links: www.supportedemployment.ch, www.examen.ch/Al.

Beraten als Beruf:

Definition und Abgrenzung

«Beraten» ist Teil unzähliger Berufe. So erfragen bspw. Möbelschreiner genauso wie Informatikerinnen, Grafikdesigner und Architektinnen die Wünsche, Vorstellungen und Anforderungen ihrer Kundschaft, zeigen ihr individuell passende Varianten und Lösungsmöglichkeiten auf und erörtern deren Vor- und Nachteile. Auch im Gesundheitswesen ist Beratung zentral, damit Patienten und Patientinnen sich eigenverantwortlich für oder gegen eine Behandlung entscheiden können.

In der Verkaufsberatung, der Rechtsberatung, Energieberatung, der Ernährungs- und Fitnessberatung, der Beratung für respiratorische Erkrankungen genauso wie in der Versicherungs-, Unternehmens- und Finanzberatung macht das Beraten sogar den Hauptteil der beruflichen Tätigkeit aus. Wer also beraten möchte, braucht sein Berufsfeld nicht zwingend zu wechseln. Oft reichen branchenspezifische Weiterbildungen.

Im Zentrum dieses Chancenheftes jedoch stehen Beratungsformen, die einen (persönlichen) Entwicklungsprozess ermöglichen. Einzelpersonen, Teams oder ganze Organisationen gewinnen in der Interaktion mit einer Fachperson mehr Klarheit über ihre Situation und entwickeln Bewältigungsstrategien, Lösungsvarianten und neue Perspektiven.

In der Psychosozialen Beratung, im Coaching, in der Supervision, Mediation und Organisationsentwicklung ist dies am deutlichsten der Fall. Eine wichtige Rolle spielen die oben

genannten Aspekte aber auch in der öffentlichen Personalberatung, in der Eingliederungsberatung, Newplacement/Outplacement Beratung, Migrationsberatung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, in der Mütter- und Väterberatung, Sozialdiakonie und Sozialbegleitung – und in vielen weiteren Berufen mit einem grossen Anteil an Beratung, die sich mit der Unterstützung und Entwicklung von Menschen befassen.

Gemäss der Schweizerischen Gesellschaft für Beratung SGfB definiert sich Beraten/Counseling als «...professionelle Unterstützung bei Entscheidungs- und Veränderungsprozessen, bei Fragen der Sinnfindung, bei Krisenverarbeitung, bei der Klärung von Konflikten, bei der Bearbeitung von Gefühlen, Denk- und Wahrnehmungsmustern, bei der Förderung von Beziehungsfähigkeit und Bewusstheit».

Nicht immer ist die Abgrenzung zwischen Beraten und Begleiten einfach. Beraten ist aber tendenziell auf eine begrenzte Zeitspanne hin angelegt, mit definierten Beratungszeitfenstern und dem Gespräch im Zentrum, während Begleiten eher im Alltag, beim Wohnen, im Heim oder an der Arbeit stattfindet, kontinuierlich, und oft auch praktische Tätigkeiten beinhaltet.

Von einer Therapie grenzt sich eine Beratung dadurch ab, dass kein krankheitswertiger psychischer Zustand und keine Selbst- oder Fremdgefährdung vorliegen.

Einstiegs-, Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten in begleitende, betreuende und therapeutische Tätigkeiten finden Sie im Chancenheft «Begleitung, Betreuung, Therapie».

ARBEITSMARKT

Allgemein

In sozialen Institutionen des Angebotsbereichs Beratung arbeiten gemäss der Fachkräftestudie 2024 von Savoiresocial vorwiegend Personen mit einem Bachelor in Sozialer Arbeit oder Sozialpädagogik. 69 Prozent der in diesen Institutionen angestellten Beratungsfachpersonen verfügen über einen Hochschulabschluss (Fachhochschule FH oder Universität UNI), 16 Prozent über eine höhere Berufsbildung (Berufsprüfung BP, höhere Fachprüfung HFP oder höhere Fachschule HF) – und zwar in den allermeisten Fällen im sozialen Bereich, seltener in einem verwandten Bereich wie Psychologie, Erziehungswissenschaften/Pädagogik, Soziologie oder Gesundheit, wobei Letzteres besonders die Berufsfelder Menschen im Alter, Menschen mit Beeinträchtigungen und Suchthilfe betrifft. Lediglich 6 Prozent der Mitarbeitenden in sozialen Institutionen des Angebotsbereichs Beratung bringen keinen formalen Ausbildungsabschluss in einem sozialen oder sozial-verwandten Beruf mit. Am häufigsten arbeiten diese Personen im Bereich «Abklärungen zur sozialen Sicherung» (Sozialhilfe): Hier beträgt der Anteil an Personen ohne formalen Ausbildungsabschluss in einem sozialen oder sozial-verwandten Bereich volle 20 Prozent. In den meisten Fällen dürfte es sich hier um Personen mit kaufmännischer Grundausbildung und idealerweise Erfahrung in der Administration der Sozialhilfe handeln, die mit der Zeit auch beratende Aufgaben übernehmen konnten. Am ehesten möglich ist ein solcher Wechsel vermutlich in kleineren Gemeinden.



Für Berufsleute, die nicht aus dem Bildungs-, Gesundheits-, kaufmännischen oder Sozialbereich stammen, ist der Einstieg respektive Umstieg in eine vollumfänglich beratende Tätigkeit also nicht einfach und gelingt am ehesten im Umfeld der bisherigen beruflichen Tätigkeit, wobei geeignete Weiterbildungen hilfreich sind (vgl. Kapitel «Einstieg in die Branche», S. 14).

Ein höheres Lebensalter ist kein Hindernis für einen Wechsel in eine beratende Tätigkeit. Gemäss der Fachkräftestudie von Savoir-social arbeiten in sozialen Institutionen des Angebotsbereichs Beratung praktisch nur Personen über 25 – fast 70 Prozent der Angestellten waren zum Zeitpunkt der Erhebung über 37 Jahre alt. Lebenserfahrung ist hier also ein Vorteil.

Supervision

Supervision ist vor allem im medizinischen, psychologischen, sozialen, pädagogischen und therapeutischen Bereich bekannt, zunehmend aber auch in der Wirtschaft (für Führungskräfte). Sie setzt gewöhnlich voraus, dass der Supervisor, die Supervisorin die spezifische berufliche Funktion, die er/sie supervidiert, aus eigener, langjähriger Erfahrung kennt. Für fachfremde Personen ist es schwierig, ein Mandat oder eine Anstellung als Supervisor/in zu bekommen. Die meisten Supervisorinnen und Supervisoren üben ihre Supervisions-Tätigkeit nebenberuflich oder in einer Teilzeitanstellung aus.

Mediation

Die Mehrheit der Mitglieder des Schweizerischen Dachverbandes Mediation FSM hat in einer Umfrage (2022) angegeben, nur maximal 20 Prozent ihrer beruflichen Tätigkeit für die Mediation aufzuwenden und durchschnittlich lediglich ein bis zwei Mediationen pro Jahr durchzuführen. Auch bei der Mediation handelt es sich also in den meisten Fällen um einen Nebenerwerb. Gemäss Mitgliederbefragung 2014 sind nur ein Viertel der ausgebildeten Mediatoren und Mediatorinnen in der Schweiz überhaupt effektiv als Mediator/in tätig. Der überwiegende Teil der Personen mit Mediationsausbildung wendet die neu erworbenen Kenntnisse im angestammten (bspw. psychologischen, sozialen, pädagogischen oder kaufmännischen) Beruf an. Etwas positiver stellt sich der Arbeitsmarkt für Mediatorinnen und Mediatoren in der Westschweiz dar, wo Gerichte und Sozialämter sehr viel häufiger die Kosten für eine Mediation übernehmen als in der Deutschschweiz.

«BERATUNGSFORMATE» KURZ VORGESTELLT

Psychoziale Beratung

«Psychoziale Beratung bietet Reflexions-, Orientierungs-, Planungs-, Entscheidungs- und Handlungshilfe. Sie arbeitet ressourcenorientiert und wirkt präventiv, problemlösend und entwicklungsfördernd. Ihr Angebot richtet sie an Personen und Gruppen, die ihr Leben insgesamt selbstständig bewältigen, zu einzelnen Themenbereichen und Fragen, zu Entwicklungsproblemen und Lebenskrisen jedoch Unterstützung suchen.»
Schweizerische Gesellschaft für Beratung SGB, www.sgb.ch

Mediation

«Mediationen sind prinzipiengeleitete Formen der Konfliktklärung, bei der ergebnisoffene, allparteiliche Dritte (Mediatoren/Mediatorinnen) die Beteiligten darin unterstützen, in Konflikten selbstverantwortlich zu einvernehmlichen Regelungen zu finden.»
Schweizerischer Dachverband Mediation FSM, www.mediation-ch.org
Wichtiges Tätigkeitsgebiet der Mediation ist die Familienmediation, vor allem im Zusammenhang mit Partnerschaftskonflikten, Trennungen und der Kinderbetreuung. Dazu kommen im privaten Bereich Nachbarschaftskonflikte, Erbschaften und das interkulturelle Zusammenleben. Im Geschäftsleben geht es um Teamkonflikte, Nachfolgeregelungen, Bauvorhaben, Versicherungsfragen und Gesundheitsdienstleistungen.

Organisationsberatung/Organisationsentwicklung

«Mit Organisationsberatung bezeichnen wir Ansätze, anhand derer Veränderungs- und Entwicklungsprozesse in Organisationen initiiert sowie methodisch begleitet werden. Dabei werden die Fähigkeiten aller involvierten Personen und der Organisation als Ganzes genutzt. Organisationsberatung geht grundsätzlich davon aus, dass Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit einerseits und Humanisierung der Arbeitswelt andererseits sich gegenseitig bedingen.»
Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso, www.bso.ch

Supervision

«Supervision setzt sich zum Ziel, Lern-, Veränderungs- und Entwicklungsprozesse bei Einzelpersonen, Gruppen und Teams zu begleiten und zu optimieren. Sie arbeitet dabei auf der Wahrnehmungs-, Reflexions- und Handlungsebene. Supervision bezieht immer den Kontext der Gesamtorganisation und die Besonderheiten des Fachgebietes mit ein, in dem der oder die Supervisand/in tätig sind.»
Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso, www.bso.ch
Der Fokus liegt in der Fall-, Ausbildungs- und Lehrsupervision auf der Reflexion und Weiterentwicklung der fachlichen Qualifikation und der Berufsrolle. In der Teamsupervision geht es um die Verbesserung der Zusammenarbeit und die Bearbeitung von Konfliktsituationen.

Coaching

In der Schweiz wird der Begriff Coaching sehr weit gefasst und die Abgrenzung zu anderen Rollen wie Trainerin oder Instruktor ist oft unklar. Im Alltag wird von Fitness-, Ernährungs-, Life- oder Sportcoaching gesprochen. Professionelle Coachs befassen sich im Business- oder Executive Coaching mit Führungspersonen, begleiten Klientinnen im Laufbahn- und Karrierecoaching oder unterstützen Familien bei Erziehungsproblemen. Eine besondere Form ist das betriebliche Mentoring, das Lernende, Fach- und Führungspersonen in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt.
Im engeren Sinne verstanden widmet sich Coaching «der erfolgreichen Umsetzung von Aufgaben und Herausforderungen, der Erweiterung des Handlungsspektrums und verfolgt das Ziel der persönlichen Reflexion. Coaching setzt den Fokus auf die Person, deren Positionen, Rollen und Rollenhandeln. Die Arbeitsweise von Coaching ist, je nach Situation, aufgaben-, personen- und prozessorientiert.»
Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso, www.bso.ch

Supported Employment SE / Job Coaching Arbeitsintegration

«Supported Employment ist ein wertbasiertes und personenzentriertes Handlungskonzept zur Begleitung und Unterstützung von Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt beim Erlangen und Erhalten von bezahlter Arbeit in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes.»
Verein Supported Employment Schweiz, www.supportedemployment.ch
Erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt haben bspw. Menschen mit Beeinträchtigungen, Verunfallte, Erkrankte, Langzeitarbeitslose, Sozialhilfebezügler, Asylsuchende sowie Menschen, die straffällig geworden sind.



Berner
Fachhochschule



Eine gute Beratung beginnt mit Ihnen! ... und mit einer Weiterbildung an der BFH.

**Systemische Beratung,
Systemische Supervision und Coaching**
bfh.ch/beratung-supervision

Mediation und Konfliktmanagement
bfh.ch/mediation

Integrative Führung
bfh.ch/management-gesundheit-sozialwesen

Alter
bfh.ch/alter/weiterbildung

Master of Science in Sozialer Arbeit
bfh.ch/soziale-arbeit/master

Alle Weiterbildungs-
möglichkeiten



Besuchen Sie unsere
Infoveranstaltungen
bfh.ch/soziale-arbeit/infoveranstaltungen-wb

► Soziale Arbeit



ibp institut

Begleite Menschen mit Körper, Herz und Verstand

Theorie ist wichtig – Erfahrung und Selbstkenntnis machen den Unterschied. Am IBP Institut verbinden wir fundierte Methoden mit intensiver Selbstentwicklung.

Der IBP Ansatz ist systemisch, lösungs- und ressourcenorientiert und verbindet Körper, Gefühle und Verstand konsequent miteinander. Bei uns lernst du, diese Ebenen integrativ zu vernetzen. Das ermöglicht dir eine ganzheitliche und nachhaltige Begleitung von Veränderungsprozessen – in Einzelbegleitungen wie auch in Organisationen und mit Teams.

Deine Wege zu ganzheitlicher Beratungskompetenz:

- **Integratives Coaching IBP / Integrative Supervision IBP** (bso-anerkannt)
- **Integrative Beratung IBP** – psychosoziale und psychologische Beratung (SGfB-anerkannt)
- **Integrative Prozessbegleitung IBP** – für Körpertherapeut:innen

Erweitere deine Arbeit um eine tiefgreifende körperorientierte Komponente und entwickle dich dabei auch persönlich weiter.



Dein Einstieg:

- **IBP erleben:** Besuche unseren Einführungskurs
- **Infoabend:** Einblicke in Inhalte und Struktur

Infos und Anmeldungen: ibp-institut.ch

Die meisten Mediationen betreffen die Bereiche Familie/Scheidung/Trennung/Kinder sowie Arbeit/innerbetriebliche Konflikte (Umfrage 2022). Ein juristischer Hintergrund ist für eine Tätigkeit in der Mediation nicht zwingend, aber nützlich. Viele Mediatorinnen und Mediatoren haben Rechtswissenschaften, Psychologie oder Betriebswirtschaft studiert.

Psychosoziale Beratung und Coaching

Die überwiegende Mehrheit der psychosozial Beratenden und Coachs arbeitet freiberuflich respektive selbstständig, und zwar sehr oft als Nebenerwerb neben einer Anstellung im angestammten Beruf. Es scheint sehr schwierig zu sein, eine Anstellung als psychosoziale Beraterin, als psychosozialer Berater oder als Coach ausserhalb des bisherigen beruflichen Umfeldes zu finden. An der schwierigen Arbeitsmarktsituation für psychosozial Beratende und Coachs haben leider auch die eidgenössischen höheren Fachprüfungen «Berater/in im psychosozialen Bereich HFP» und «Supervisor/in-Coach HFP» nichts geändert. Die meisten Arbeitgebenden ziehen noch immer Bewerber und Bewerberinnen mit einem Hochschulabschluss in Sozialer Arbeit oder Psychologie vor.

Zurzeit erlebt die Ausbildung zum/zur Coach in einen regelrechten Boom. Zählte etwa die Swiss Coaching Association noch im Jahr 2021 rund 200 Mitglieder, waren es 2025 bereits über 500. Und der Ausbildungstrend scheint ungebrochen. Die Kombination von schwieriger Arbeitsmarktsituation auf der einen Seite und einem Überangebot an ausgebildeten Coachingpersonen auf der anderen Seite verschärft die arbeitsmarktliche Situation – auch für die Selbstständig-erwerbenden.

Berufliche Integration

Bei Beratungsformaten, bei denen die berufliche Integration im Fokus steht – wie etwa öffentliche Personalberatung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, Eingliederungsberatung, Migrationsberatung und Supported Employment/Job Coaching – sind hochprozentige, feste Anstellungen die Regel. Mögliche Arbeitgebende sind bspw. die eidgenössische Invalidenversicherung und die SUVA, IV-Eingliederungsstätten, Stiftungen für Arbeitsintegration, die Arbeitslosenversicherung, Migrationsämter und Asylzentren, kantonale Berufsinformationszentren BIZ, Berufsverbände, Hochschulen sowie private Beratungs-, Dienstleistungs-, Consulting- und HR-Beratungsfirmen.

Einen Spezialfall stellen die öffentliche Personalberatung und die Migrationsberatung dar. Hier kann es zu abrupten, konjunkturel- und weltpolitisch bedingten grösseren Schwankungen in der Zahl der Mitarbeiten-

den kommen. Läuft der Arbeitsmarkt gut und sind die Bundesasylzentren leer, gibt es möglicherweise Entlassungen. Verschlechtert sich die wirtschaftliche Situation der Schweiz oder verschärft sich eine Asylkrise, muss umgekehrt rasch zusätzliches Personal gefunden werden. Hier (aber auch in allen anderen Bereichen der beruflichen Integration) haben motivierte Quereinsteigende eine gute Chance – wenn der Zeitpunkt und der Lebenslauf stimmen.

Sozialdiakonie und Sozialbegleitung

Sozialdiakone und Sozialdiakoninnen sind fast immer bei einer Kirchgemeinde angestellt und üben nicht nur beratende Funktionen aus, sondern sind auch in der Gemeindeanimation tätig. Voraussetzung für eine Anstellung ist gewöhnlich der Besuch der höheren Fachschule Gemeindeanimation TDS in Aarau, oder ein Abschluss einer höheren Fachschule oder Fachhochschule in Sozialpädagogik und Module von RefModula Bern. Der Einstieg in die Sozialbegleitung erfolgt meist als Quereinstieg, bspw. in den Bereich des Begleiteten Wohnens. Personen mit Berufsprüfung Sozialbegleiter/in üben vielfältige begleitende und beratende Tätigkeiten aus, mit Schwerpunkt im nicht-stationären Bereich. Entsprechend divers sind auch ihre Anstellungsmöglichkeiten und Tätigkeiten. Häufig stehen sie jedoch im Bewerbungsprozess in Konkurrenz zu Fachpersonen mit einem Abschluss einer höheren Fachschule in Sozialpädagogik oder einem Fachhochschulabschluss in Sozialer Arbeit. Gute Referenzen und ein gutes berufliches Beziehungsnetz sind für sie deshalb wichtig.

Sozialhilfe

Wie die Ergebnisse der Fachkräftestudie 2024 von Savoirsocial zeigen, weist die Sozialhilfe den höchsten Anteil an Personen mit einer fachfremden Ausbildung auf. Eine Chance haben hier vor allem Personen mit einer kaufmännischen Grundausbildung und allenfalls Erfahrung in der Administration der Sozialhilfe. Hilfreich kann zusätzlich bspw. die Berufsprüfung Fachfrau/-mann öffentliche Verwaltung sein. Meist übernehmen diese Personen nicht ausschliesslich beratende, sondern auch administrative kaufmännische Aufgaben.

Beratung von Suchtbetroffenen, älteren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen

In diesen Bereichen arbeiten gemäss der Fachkräftestudie 2024 von Savoirsocial zahlreiche Personen mit einer höheren Ausbildung im Gesundheitsbereich. Wer also vom Gesundheitswesen her kommt und einen Abschluss auf Niveau Berufsprüfung, höhere Fachprüfung, höhere Fachschule

VERBÄNDE FÜR BERATUNG IN DER SCHWEIZ (AUSWAHL)

bso Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung
www.bso.ch

SGfB Schweizerische Gesellschaft für Beratung, www.sgfb.ch

ICF International Coach Federation Schweiz
www.coachfederation.ch

SCA Swiss Coaching Association
www.s-c-a.ch

Supported Employment Schweiz
www.supportedemployment.ch

Profunda Fachverband der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
www.profunda-suisse.ch

Fachverband für professionelle Arbeit Migration und Integration
www.migrationplus.ch

Fachverband Mütter- und Väterberatung
www.sf-mvb.ch

Schweizerischer Dachverband Sozialbegleitung SBSB, www.sbsb.ch

Verband Schweizerischer Arbeitsmarktbehörden, www.vsaa.ch

Nationaler Dachverband der sozialen und beruflichen Integration
www.arbeitsintegrationschweiz.ch

oder Fachhochschule mitbringt, hat hier gute Chancen auf einen Einstieg in eine beratende Tätigkeit. Vorausgesetzt, die Bereitschaft für eine Weiterbildung ist vorhanden.

Mütter- und Väterberatung

Eine Tätigkeit in der Mütter- und Väterberatung setzt gewöhnlich eine höhere Fachschule in Pflege, Sozialpädagogik oder Kindheitspädagogik sowie Berufserfahrung mit Kleinkindern voraus. Die Ausbildung zur Beraterin frühe Kindheit kann erst nach einer Anstellung als Mütter- und Väterberaterin begonnen werden.

Löhne

Auf der Webseite www.sozialeberufe.ch finden Sie zahlreiche Informationen zu den zu erwartenden Löhnen in den verschiedenen sozialen Berufen. Ebenfalls gibt es Empfehlungen zu den Löhnen während Praktika und Ausbildung. Loehne-i-d-SA_170223.pdf

Quellen

www.sgfb.ch, www.bso.ch, www.mediation-ch.org, www.s-c-a.ch, www.coachingfederation.ch, www.hrse.ch, www.sbsb.ch, www.savoirsocial.ch
Schlussbericht-Fachkraeftestudie-Sozialbereich-2024-d.pdf
www.sozialeberufe.ch

Einstieg in die Branche

Der klassische und direkteste Weg in eine beratende Tätigkeit führt über ein Studium in Psychologie oder Sozialer Arbeit. Dafür ist eine Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität nicht zwingend: An die Fachhochschulen für Psychologie und Soziale Arbeit werden auch Personen mit einem Abschluss einer höheren Fachschule zugelassen, egal aus welcher Branche, und für Personen über 30 gibt es zusätzlich die Möglichkeit einer Aufnahme «sur dossier» an die meisten Fachhochschulen für Soziale Arbeit (vgl. Kapitel Hochschulen, S.22 und entsprechende Perspektivenhefte).

Gerade kleinere Gemeinden stellen nicht selten im Bereich der Sozialhilfe auch Mitarbeitende mit kaufmännischer Ausbildung ein – besonders wenn diese bereits Erfahrung in der Administration der Sozialhilfe mitbringen und/oder bereit sind, eine Zusatzausbildung wie bspw. Fachfrau/-mann öffentliche Verwaltung BP o.a. zu absolvieren. Gute Chancen auf einen erfolgreichen Ein- oder Umstieg in eine beratende Tätigkeit haben auch Personen mit einem Tertiärabschluss in Erziehungswissenschaften/Pädagogik, Soziologie oder im Gesundheitswesen (vgl. Kapitel Branchenpuls, Abschnitt Arbeitsmarkt, S.10; als Tertiärabschlüsse gelten Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen und die Hochschulabschlüsse BSc, BA, MSc und MA).

Am leichtesten gelingt der Ein- oder Umstieg ins Berufsfeld Beratung immer im Umfeld der bisherigen beruflichen Tätigkeit. So kann etwa zum Beispiel

- eine Führungskraft oder eine Unternehmerin ins Führung coaching, in die Wirtschaftsmediation oder in die Organisationsentwicklung wechseln,
- eine Pflegefachperson in die Beratung von Menschen mit Atemwegs-, Sucht- oder Krebserkrankungen in Gesundheitsligen oder in die Mütter- und Väterberatung,
- eine Fachperson Gesundheit mit Arbeitserfahrung in der Psychiatrie in die Sozialbegleitung, ins Job Coaching oder in die Eingliederungsberatung,
- eine Lehrperson in die Schul- und Lehrerberatung,

- ein Polizist ins interne Coaching,
- eine Sozialpädagogin in die Supervision,
- ein kaufmännischer Mitarbeiter ins Job Coaching, in die Eingliederungs-, Personal- oder Migrationsberatung oder auch in die Sozialhilfe,
- ein betrieblicher Auszubildner ins betriebliche Mentoring,
- ein Polymechaniker, der in seiner Branche sehr gut vernetzt ist, in die Personalberatung oder ins Job Coaching,
- eine Rechtsanwältin oder Psychologin in die Mediation.

Eine Weiterbildung in Beratung, Coaching, Mediation oder Organisationsentwicklung hilft natürlich zusätzlich, respektive wird in den meisten Fällen erwartet.

Am besten achtet man bei der Wahl einer Beratungs- oder Coachingausbildung auf

VERBAND	VOM VERBAND VERGEBENE TITEL MIT HOHER BRANCHENAKZEPTANZ
bso Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung www.bso.ch	Organisationsberater/in bso Coach bso Supervisor/in bso
FSM Schweizerischer Dachverband Mediation www.mediation-ch.org	Mediator/in FSM Mediator/in FSM mit Spezialisierung in Familienmediation
SGfB Schweizerische Gesellschaft für Beratung; www.sgfb.ch	Berater/in SGfB Counselor SGfB
SCA Swiss Coaching Association www.s-c-a.ch	Coach SCA



die Anerkennung der Ausbildung durch einen der beiden grossen Berufsverbände bso und SGfB (oder allenfalls noch sca). Bei der Wahl einer Mediationsausbildung ist die Anerkennung durch den Berufsverband FSM entscheidend.

Auf den Webseiten des Berufsverbandes für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso, der Swiss Coaching Association sca, der Schweizerischen Gesellschaft für Beratung SGfB und dem Schweizerischen Berufsverband Mediation FSM finden Sie Links zu den von den jeweiligen Berufsverbänden anerkannten Lehrgängen (vgl. auch Kapitel Fachausbildungen und Kurse S. 17). Wobei angemerkt werden muss, dass viele Ausbildungsanbieter von Mediationsausbildungen einen Abschluss auf Tertiärstufe voraussetzen – für den Verleih des Titels «Mediator/in FSM» ist eine mindestens dreijährige abgeschlossene Ausbildung auf Tertiärstufe gemäss Reglement sogar zwingend.

Praxiserfahrung ermöglicht später die Mitgliedschaft im entsprechenden Berufsverband, was für die Stellensuche wie auch für eine mögliche Selbstständigkeit vorteilhaft ist. Nach mehrjähriger Berufspraxis kann zusätzlich ein staatlich anerkannter Titel erworben werden, beispielsweise «Berater/in im psychosozialen Bereich HFP», «Supervisor/in-Coach HFP», «Betriebliche/r Mentor/in BP», «Organisationsberater/in HFP», «Job Coach/in Arbeitsintegration BP», «Migrationsfachmann/-frau BP» oder «Sozialbegleiter/in BP».

Der Einstieg ins Berufsfeld Beratung kann auch durch einen Umweg über die Berufsfelder Begleitung/Betreuung, Sicherheit, Bildung/Unterricht o.ä. und anschliessende

Weiterbildungen gelingen (vgl. Kapitel höhere Fachschulen Seite 21 sowie entsprechende Chancenhefte für den Einstieg in das jeweilige Berufsfeld).

Wer einen Abschluss einer Universitären Hochschule oder Fachhochschule mitbringt, kann zum Umsteigen in die Beratung auch auf ein Nachdiplomstudium CAS, DAS oder MAS setzen (vgl. Kapitel Nachdiplomausbildungen Seite 24). Manchmal werden auch Personen mit einem Abschluss einer höheren Fachschule, höheren Fachprüfung oder Berufsprüfung zugelassen. Häufig wird jedoch Berufserfahrung im jeweiligen oder einem verwandten Bereich vorausgesetzt (aber nicht immer, wie das Beispiel der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zeigt), und es ist wichtig, sich bewusst zu sein, dass ein CAS, DAS oder MAS nicht gleichwertig zu einem Bachelor- oder Masterabschluss in Psychologie oder Sozialer Arbeit ist. Ein Bachelorstudium in Psychologie oder Sozialer Arbeit umfasst gewöhnlich 180 ECTS-Punkte, ein Nachdiplomstudium 10–60 ECTS-Punkte. Für «klassisch» psychologische respektive sozialarbeiterische Tätigkeiten, wie sie in den Perspektivenheften «Psychologie» und «Soziale Arbeit» beschrieben werden, werden Personen mit einem Bachelor oder Master in Psychologie oder Sozialer Arbeit in der Regel bevorzugt.

VALIDIERUNG VON BILDUNGSLEISTUNGEN

Erwachsene können ihre Berufserfahrung durch die Validierung von Bildungsleistungen anerkennen lassen. Durch dieses Verfahren kann ein eidgenössisches Berufsattest EBA oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ erlangt werden, ohne dass eine berufliche Grundbildung absolviert werden muss. Personen, die ein EFZ oder EBA erlangen möchten, erstellen ein Dossier, das ihre während ihrer Berufstätigkeit erworbenen Bildungsleistungen auflistet. Dieses wird überprüft. Gesetzliche Grundlage für die Validierung von Bildungsleistungen ist Artikel 31 Absatz 1 der Verordnung über die Berufsbildung. Voraussetzung: Erwachsene benötigen eine mindestens fünfjährige Berufserfahrung, davon in der Regel zwei bis fünf Jahre im angestrebten Beruf.

Es gibt keine spezifische berufliche Grundbildung im Bereich Beratung. Die Mitgliederbefragung des Berufsverbandes für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso vermittelt einen Eindruck davon, aus welchen Berufen/Branchen bso-Beratungsfachpersonen stammen. Wirtschaft, Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und Lehramt/Bildung wurden am häufigsten genannt.

Erstausbildung bso-Mitglieder (2021)



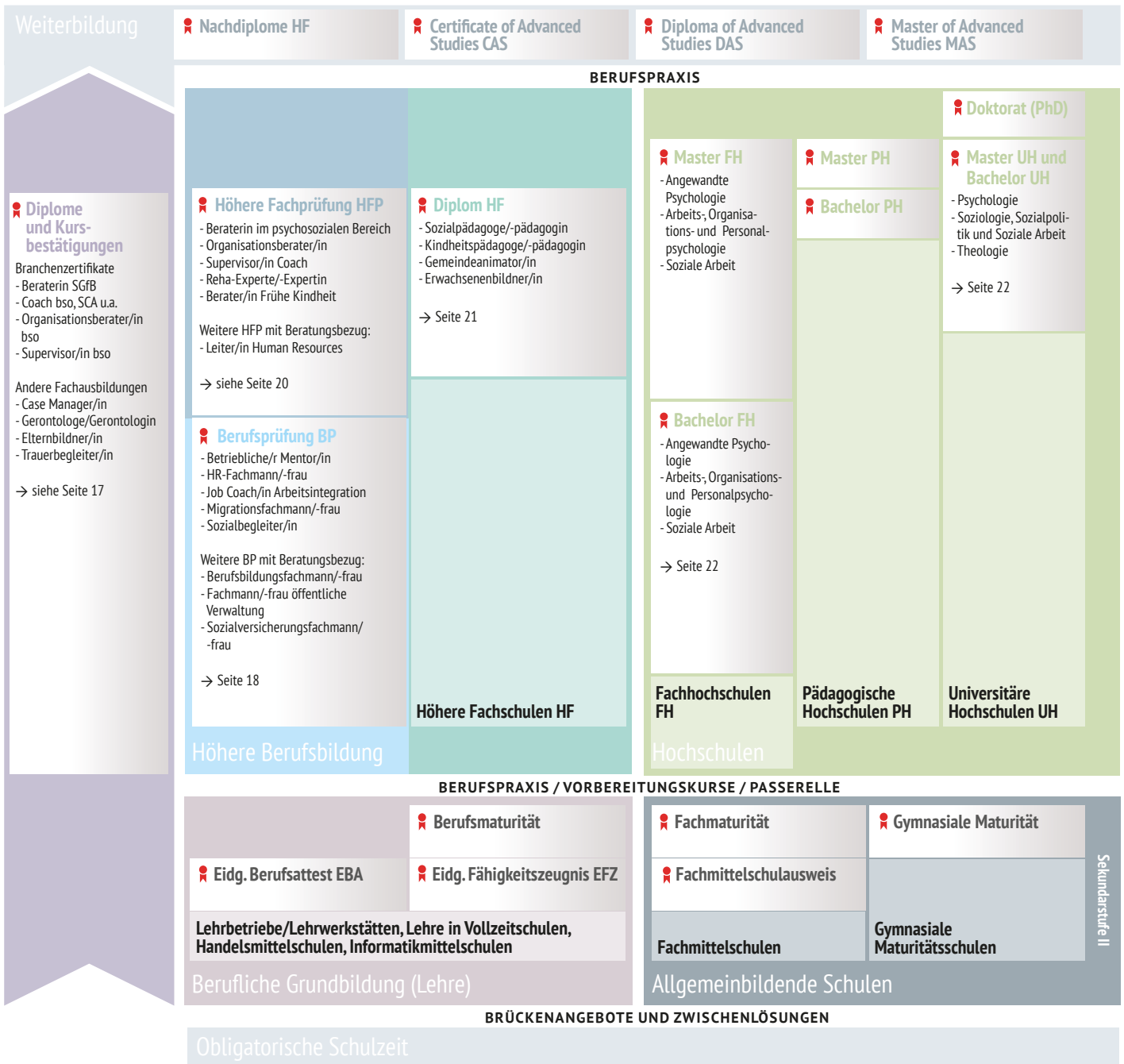
Quelle: bso, Jahresbericht 2021: www.bso.ch

Selbstständigkeit

Grundsätzlich kann jede/r, der/die möchte, psychologische Beratung oder Coaching oder Mediation auf selbstständiger Basis anbieten. «Mediator/in», «Coach» und «psychologische/r Berater/in» sind keine gesetzlich geschützten Berufsbezeichnungen. Entsprechend gibt es keine gesetzlich erforderliche Ausbildungs- oder Bewilligungspflicht – eine fundierte, von einem der im Text genannten Berufsverbänden anerkannte Ausbildung ist dennoch unbedingt zu empfehlen!

➔ **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen Berufen unter www.berufsberatung.ch.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
→ Weitere Informationen siehe Seite 14

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 18

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
→ Weitere Informationen siehe Seite 20

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 21

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
→ Weitere Informationen siehe Seite 22

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
→ Weitere Informationen siehe Seite 22



Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema



Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen
 siehe www.berufsberatung.ch > Aus- und Weiterbildung

Fachausbildungen und Kurse

Weshalb eine Fachausbildung oder einen Kurs machen?

Viele Menschen besuchen aus rein persönlichem Interesse Fachausbildungen und Kurse, die psychologisches Wissen und Beratungs- oder Coachingfertigkeiten vermitteln. Beispielsweise möchte jemand seine Fähigkeiten in Gesprächsführung vertiefen, in Konfliktsituationen besser reagieren oder sich selbst tiefergehend verstehen. Dafür reichen kürzere Kurse durchaus.

Manche Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen werden durch die Einblicke in Themen wie menschliches Verhalten oder Kommunikation motiviert, eine längere Beratungsausbildung anzupacken und ihre berufliche Tätigkeit neu auszurichten. Dann lohnt es sich, die nächsten Schritte gut zu überlegen und den Kursanbieter und Lehrgang sorgfältig auszuwählen.

Wie im Kapitel «Einstieg in die Branche» ausgeführt, können Lehrgänge und Kurse beim Umstieg ins Beraten im Umfeld des bisherigen Berufes oder als Vorbereitung auf eine selbstständige Beratungstätigkeit hilfreich sein. Dies gilt u.a. für den Ein- oder Umstieg in die Bereiche Job Coaching, Personalberatung, Eingliederungsberatung, Sozialbegleitung und betriebliches Mentoring.

Welchen Stellenwert haben Zertifikate und Diplome von Kursen und Fachausbildungen?

Fachausbildungen und Kurse schliessen mit einem schul- oder verbandseigenen Attest, Zertifikat oder Diplom ab und sind nicht eidgenössisch anerkannt. Trotzdem können einzelne von ihnen auf dem Arbeitsmarkt einen hohen Stellenwert besitzen: Lehrgänge und Kurse, die von den Berufsverbänden bso, sca, SGfB oder FSM anerkannt sind und später, mit genügend Praxiserfahrung, eine Mitgliedschaft im jeweiligen Berufsverband ermöglichen.



Monet Wohlgemuth wagte dank dem Lehrgang in Prozessorientierter Beratung den Einstieg in eine selbstständige Tätigkeit als psychosozialer Berater. Porträt Seite 34

Genügen Kurse für eine Tätigkeit in der Beratung?

Für Personen, die nicht bereits über eine Berufsprüfung, höhere Fachprüfung, höhere Fachschule oder über einen Fachhochschulabschluss im psychologischen oder sozialen Bereich verfügen, sind Fachausbildungen und Kurse in der Regel nicht ausreichend. Es ist wichtig, selbst wenn der Ein- oder Umstieg ins Berufsfeld Beraten bereits gelungen sein sollte, unbedingt einen eidgenössisch anerkannten Abschluss auf Tertiärstufe anzustreben. Die einzelnen Möglichkeiten entnehmen Sie den folgenden Kapiteln.

LEHRGÄNGE UND SPEZIALISIERUNGEN

Branchenzertifikate

Die grossen Berufsverbände führen Listen mit den von ihnen anerkannten Weiterbildungen. Je nach Beratungsformat kommen mehrere Bildungsanbieter in Frage.

Beratung

www.sgfb.ch > Wie werde ich Beraterin/Berater

Coaching

www.bso.ch > Aus- und Weiterbildung > Zu den Lehrgängen
www.s-c-a.ch > Coach werden

Mediation

www.mediation.ch.org > Ausbildung

Organisationsberatung

www.bso.ch > Aus- und Weiterbildung

Supervision

www.bso.ch > Aus- und Weiterbildung

Weitere Organisationen, die Fachpersonen zertifizieren, sind im Kapitel Service auf Seite 41 aufgeführt.

WEITERE FACHAUSBILDUNGEN UND KURSE (AUSWAHL):

Elternbildner/in

mehrere Monate berufsbegleitend
www.instep.online.ch

Case Management im Gesundheitswesen


1 Jahr berufsbegleitend
www.careum.ch/bildungsangebot/weiterbildung

Gerontologie

mehrere Monate berufsbegleitend
www.artiset.ch; www.careum.ch/bildungsangebot/weiterbildung

Trauerbegleitung

1 Jahr berufsbegleitend
www.lebensgrund.ch/ausbildung

 Weitere Lehrgänge und Kurse unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Berufsprüfungen BP

Berufsprüfungen zählen im Schweizer Bildungssystem zusammen mit den höheren Fachprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung.

Aktuell ist eine Teilrevision des Berufsbildungsgesetzes im Gange, um die höhere Berufsbildung zu stärken. Geplant ist, dass in Zukunft alle Berufsprüfungen den Titelzusatz «Professional Bachelor» erhalten, um ihre Anerkennung in der öffentlichen Wahrnehmung, auch international, zu stärken.

Was sind Berufsprüfungen BP?

Mit einer Berufsprüfung wird eine praxisorientierte Weiterbildung mit einem eidgenössischen Fachausweis (FA) abgeschlossen. Berufsprüfungen qualifizieren für Stellen, in denen vertiefte Fachkenntnisse und/oder Führungskompetenzen erforderlich sind. Die Diplome sind staatlich anerkannt und stehen unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann seit 2016 der englische Titel «Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden.

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?

Für jede Berufsprüfung sind Zulassungsbedingungen festgelegt (abrufbar unter www.sbf.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung > Berufsverzeichnis): Meistens wird

eine abgeschlossene berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ oder eine gleichwertige Ausbildung (z.B. eine Mittelschule) vorausgesetzt, und mehrjährige Berufserfahrung im entsprechenden Fachgebiet bis zum Zeitpunkt der Prüfung.

Eine Ausnahme stellt die Berufsprüfung Migrationsfachmann/-frau dar: Hier ist eine abgeschlossene berufliche Grundbildung für die Zulassung zur Prüfung nicht zwingend. Wer sechs Jahre Berufspraxis im Asyl- und Migrationsbereich vorweisen kann, davon mindestens zwei mit direktem Kontakt zu Migrantinnen und Migranten, wird auch ohne berufliche Grundbildung zur Prüfung zugelassen.

Wie kann man sich auf die Prüfungen vorbereiten?

Die für die Berufsprüfung erforderlichen Theoriekenntnisse werden in berufsbegleitenden Vorbereitungskursen erworben. Die Dauer und Organisation der Kurse ist je nach Berufsprüfung unterschiedlich. Die Prüfungen sind anspruchsvoll und erfordern eine seriöse Vorbereitung. Die Angebote mit Details zu den Inhalten, den Kosten und der Durchführung sind abrufbar unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Absolvierende von Vorbereitungskursen auf eine eidgenössische Berufsprüfung werden



Esther Niffenegger profitiert in ihrem Berufsalltag vom Wissen, das sie in der eidg. Berufsprüfung Betriebliche Mentorin erworben hat. Seite 28

vom Bund unterstützt: Wer eine Berufsprüfung absolviert, kann eine Rückvergütung von max. 50 Prozent beantragen. www.sbf.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung

Berufsprüfung – und dann?

Wer sich nach einer Berufsprüfung für Arbeitsbereiche mit grösserer Fach- und/oder Führungsverantwortung qualifizieren möchte, kann eine höhere Fachprüfung HFP oder höhere Fachschule HF im Berufsfeld absolvieren. Nach Abschluss der Berufsprüfungen Betriebliche/r Mentor/in BP oder Job Coach Arbeitsintegration BP beispielsweise kann der/die Supervisor/in-Coach HFP angeschlossen werden oder, bei entsprechender Führungserfahrung, die höhere Fachprüfung Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP. Andere Weiterbildungsmöglichkeiten nach Berufsprüfungen sind die höheren Fach-



ABSCHLÜSSE AUF NIVEAU EIDG. BERUFSPRÜFUNG IM BEREICH BERATUNG, 2024

	Total	Frauen	Männer
Betriebliche/r Mentor/in BP	153	116	37
HR-Fachmann/-frau BP	886 (davon 54 RAV)	719	147
Job Coach Arbeitsintegration BP	16	9	7
Migrationsfachmann/-frau BP	40	21	19
Sozialbegleiter/in BP	20	15	5

schulen für Sozialpädagogik oder Erwachsenenbildung.

Personen, die über 30 Jahre alt sind, haben auch die Möglichkeit, sich «sur dossier» für die Aufnahme an eine Fachhochschule für Soziale Arbeit zu bewerben. Sie durchlaufen ein spezielles Verfahren und haben mit ihrer Berufserfahrung aus dem sozialen Bereich und der absolvierten Berufsprüfung gute Chancen, aufgenommen zu werden.

Wo arbeiten Menschen mit einer Berufsprüfung im Beratungsbereich?

Betriebliche Mentorinnen und Mentoren BP begleiten die Entwicklung von Mitarbeitenden in Unternehmen. Als Beraterinnen und Ausbilder unterstützen sie Mitarbeitende bei schwierigen Vorhaben. Die Berufsleute helfen bei Konflikten, organisatorischen Veränderungen oder bei der Übernahme neuer Aufgaben.

HR-Fachleute mit Vertiefungsrichtung öffentliche Personalvermittlung und -beratung BP übernehmen beratende, vermittelnde und administrative Aufgaben auf einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV. Migrationsfachpersonen BP betreuen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund. Sie beraten sie in rechtlichen sowie sozialen Fragen und unterstützen sie bei der Eingliederung in gesellschaftliche Strukturen. Meist sind sie im Auftrag von Stiftungen der Flüchtlingshilfe, von Gemeinden oder Kantonen tätig.

Job Coaches Arbeitsintegration BP unterstützen und begleiten Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt bei der Stellensuche. Das Ziel ihrer Tätigkeit ist die nachhaltige Integration der begleiteten Menschen im freien Arbeitsmarkt. Sie arbeiten im Auftrag der IV (als Eingliederungsberatende oder als Job Coaches), der SUVA, eines RAVs, für Stiftungen im Bereich der Arbeitsintegration oder für IV-Eingliederungsstätten.

Sozialbegleiterinnen und Sozialbegleiter BP unterstützen Einzelpersonen, Familien und Gruppen in herausfordernden Lebenssituationen. Sie helfen ihnen, den Alltag zu bewältigen sowie die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu verwirklichen. Die Berufsleute fördern ihre Ressourcen und unterstützen sie dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Am beliebtesten ist aktuell die Berufsprüfung Betriebliche/r Mentor/in. Hier gibt es mit Abstand am meisten Abschlüsse. An zweiter Stelle folgt die Berufsprüfung HR-Fachmann/-frau mit Vertiefung öffentliche Personalvermittlung und -beratung, wobei hier die Zahlen je nach arbeitsmarktlicher Lage von Jahr zu Jahr stark schwanken können – 2023 waren es bspw. fast doppelt so viele Abschlüsse wie 2024.

Betriebliche/r Mentor/in BP

1,5–2 Jahre, berufsbegleitend
www.bp-mentor.ch

HR-Fachmann/-frau BP Fachrichtung öffentliche Personalvermittlung und -beratung

1–1,5 Jahre, berufsbegleitend
www.hrse.ch

Job Coach/in Arbeitsintegration BP

1 Jahr berufsbegleitend
www.examen.ch/AI/JC

Migrationsfachmann/-frau BP

1 Jahr berufsbegleitend
www.migrationplus.ch

Sozialbegleiter/in BP

2–3 Jahre, berufsbegleitend
www.sbsb.ch

WEITERE BERUFSPRÜFUNGEN MIT STARKEM BEZUG ZUR BERATUNG (AUSWAHL)

Berufsbildungsfachmann/-frau BP

Dauer: 2–3 Jahre, berufsbegleitend
www.edk.ch/de/fachleute-bb

Fachmann/-frau öffentliche Verwaltung BP

Dauer: 1–2 Jahre
www.hbboev.ch

Sozialversicherungsfachmann/-frau BP

Dauer: 1–2 Jahre, berufsbegleitend
Ausbildung, Weiterbildung suchen –
berufsberatung.ch

Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen BP

Dauer: 1–2 Jahre, berufsbegleitend
www.career-leadership.ch

Weitere Berufsprüfungen mit Beratungsbezug finden Sie in den Chancen-Heften «Bildung und Unterricht», «Banken und Versicherungen», «Gesundheit, Pflege und Betreuung», «Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen», «Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege», «Tourismus», «Begleitung und Betreuung, Therapie», «Handel und Verkauf», «Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit» und weiteren.

➔ **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen Berufsprüfungen finden sich unter den vermerkten Internetseiten oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Allgemeine Informationen unter www.sbfi.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen

Höhere Fachprüfungen HFP

Höhere Fachprüfungen zählen im Schweizer Bildungssystem zusammen mit den Berufsprüfungen und den höheren Fachschulen zur sogenannten höheren Berufsbildung. Aktuell ist eine Teilrevision des Berufsbildungsgesetzes im Gange, um die höhere Berufsbildung zu stärken. Geplant ist, dass in Zukunft alle höheren Fachprüfungen den Titelzusatz «Professional Master» erhalten. Damit soll ihre Anerkennung in der öffentlichen Wahrnehmung, gerade auch international, gestärkt werden.

ABSCHLÜSSE AUF NIVEAU HÖHERE FACHPRÜFUNG IM BEREICH BERATUNG, 2024			
	Total	w	m
Berater/in im psychosozialen Bereich HFP	14	13	1
Organisationsberater/in HFP	12	7	5
Supervisor/in-Coach HFP	6	4	2
Leiter/in Human Resources HFP (alle Vertiefungsrichtungen zusammen)	14	6	8
Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP	48	35	13
Reha-Experte/Reha-Expertin sehbehinderte u. blinde Menschen HFP*	11	10	1
Berater/in frühe Kindheit HFP	14	14	0

*Zahlen von 2023

Was ist eine höhere Fachprüfung HFP?

Wer eine höhere Fachprüfung besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom und weist damit vertieftes Fachwissen sowie Kenntnisse in Personalführung, Organisation und Betriebswirtschaft nach. Die höheren Fachprüfungen «Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP» sowie «Leiter/in Human Resources HFP» etwa qualifizieren für eine Führungsposition in einer sozialen oder sozialmedizinischen Institution respektive im HR.

Bei den höheren Fachprüfungen «Supervisor/in Coach HFP» und «Berater/in im psychosozialen Bereich HFP» hingegen stehen vertieftes theoretisches Fachwissen und praktische Beratungskompetenzen im Zentrum.

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?

Für jede höhere Fachprüfung sind Zulassungsbedingungen festgelegt (abrufbar unter www.sbf.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung > Berufsverzeichnis). Meistens baut eine höhere Fachprüfung auf einer Berufsprüfung, höheren Fachschule oder einem Hochschulabschluss in einem verwandten Bereich sowie mehrjähriger Berufspraxis im Fachgebiet auf. Teilweise wird zusätzlich Führungserfahrung gefordert, so etwa für die höheren Fachprüfungen Leiter/in Human Resources HFP und Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP.

Ohne einen Abschluss auf der Tertiärstufe zugänglich sind im Berufsfeld Beratung einzig die höheren Fachprüfungen Berater/in im psychosozialen Bereich HFP, Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP sowie Reha-Experte/Expertin für blinde und sehbehinderte Menschen HFP. Alle drei setzen jedoch eine langjährige einschlägige Berufserfahrung voraus.

Wie kann man sich auf die Prüfungen vorbereiten?

Die berufsbegleitenden Vorbereitungskurse sind für die Prüfungszulassung nicht zwingend, jedoch dringend empfohlen. Die Prüfungen sind anspruchsvoll und erfordern eine seriöse Vorbereitung. Die Angebote mit Details zu den Inhalten, den Kosten und der Durchführung sind abrufbar unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Absolvierende von Vorbereitungskursen auf eine höhere Fachprüfung werden vom Bund finanziell unterstützt: Wer eine höhere Fachprüfung absolviert, kann eine Rückvergütung von max. 50 Prozent beantragen. www.sbf.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung.

Höhere Fachprüfungen im Berufsfeld Beratung werden selten abgelegt. Mit Abstand am beliebtesten ist die höhere Fachprüfung Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen, mit 48 Abschlüssen im Jahr 2024.

Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP

1–3 Jahre, berufsbegleitend (je nach Vorbildung, die ersten 5 Module sind identisch mit der Berufsprüfung Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen BP) www.career-leadership.ch/fachpruefung-leitung-von-organisationen

Leiter/in Human Resources HFP

1,5 Jahre, berufsbegleitend www.hrse.ch

Organisationsberater/in HFP

1,5–3 Jahre, berufsbegleitend www.bso.ch, www.hfpberatung.ch

Supervisor/in-Coach HFP

1,5–3 Jahre, berufsbegleitend www.bso.ch; www.hfpberatung.ch

Berater/in im psychosozialen Bereich HFP

3–4 Jahre, berufsbegleitend www.sgfb.ch

Berater/in Frühe Kindheit HFP

2–3 Jahre, berufsbegleitend www.sf-mvb.ch

Reha-Experte/-Expertin für blinde und sehbehinderte Menschen HFP

2,5–3 Jahre, berufsbegleitend www.szblind.ch

Weitere höhere Fachprüfungen mit Beratungsbezug finden Sie in den Chancen-Heften «Bildung und Unterricht», «Banken und Versicherungen», «Gesundheit, Pflege und Betreuung», «Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen», «Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege», «Tourismus», «Begleitung und Betreuung, Therapie», «Handel und Verkauf», «Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit» und weiteren.

➔ **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen höheren Fachprüfungen finden sich unter den vermerkten Internetseiten oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe **Allgemeine Informationen** unter www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen

Höhere Fachprüfung – und dann?

Wer sich nach einer höheren Fachprüfung weiter qualifizieren möchte, kann von Angeboten an höheren Fachschulen profitieren. Mit entsprechender Berufserfahrung ist häufig auch der Zugang zu Nachdiplomstudiengängen (CAS, DAS, MAS) an Hochschulen möglich.

Höhere Fachschulen HF

Höhere Fachschulen zählen im Schweizer Bildungssystem zusammen mit den Berufsprüfungen und den höheren Fachprüfungen zur sogenannten höheren Berufsbildung. Aktuell ist eine Teilrevision des Berufsbildungsgesetzes im Gange, um die höhere Berufsbildung zu stärken. Geplant ist, dass in Zukunft alle höheren Fachschulen den Titelzusatz «Professional Bachelor» erhalten, um ihre Anerkennung in der öffentlichen Wahrnehmung, auch international, zu stärken.

Was vermitteln höhere Fachschulen?

Die Ausbildungen an höheren Fachschulen im Berufsfeld Bildung/Soziales vermitteln während drei bis vier Jahren fundiertes Fachwissen und praktische Handlungskompetenzen im entsprechenden Tätigkeitsgebiet. Parallel oder im Wechsel zum Unterricht an der Schule arbeiten die Studierenden praktisch im betreffenden Beruf, an ihrem Praxisausbildungsplatz (bspw. als «Sozialpädagogin in Ausbildung»).

Wer wird zugelassen?

Wer eine höhere Fachschule absolvieren möchte, benötigt eine abgeschlossene berufliche Grundbildung EFZ oder gleichwertige Ausbildung (bspw. eine Mittelschule). Zu den höheren Fachschulen Sozialpädagogik HF, Gemeindeanimation HF und Kindheitspädagogik HF werden auch Personen mit branchenfremder Vorbildung zugelassen – wenn sie ein mindestens dreimonatiges Vorpraktikum vorweisen können, das schulspezifische Eignungsverfahren bestehen und einen Praxisausbildungsplatz finden. Die höhere Fachschule für Erwachsenenbildung HF setzt eine mindestens 50-prozentige Berufstätigkeit im Erwachsenenbildungsbereich voraus sowie einen Bildungsabschluss auf Tertiärstufe (Berufsprüfung, höhere Fachprüfung, höhere Fachschule oder Studium).

Die Angebote mit Details zu den Inhalten, Voraussetzungen, den Kosten und der Durchführung sind abrufbar unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Personen mit branchenspezifischer Vorbildung (bspw. Fachmann/-frau Betreuung EFZ, Arbeitsagoge/-agodin BP, Sozialbegleiter/in BP u. a.) können die Ausbildung oft verkürzen.

ABSCHLÜSSE AN HÖHEREN FACHSCHULEN IM BERUFSFELD BILDUNG/SOZIALES 2024

	Total	w	m
Gemeindeanimation HF	35	16	19
Sozialpädagogik HF	888	287	601
Kindheitspädagogik HF	338	28	310
Erwachsenenbildung HF	5	1	4

Mit Abstand am häufigsten gewählt wird im Berufsfeld Bildung/Soziales die höhere Fachschule für Sozialpädagogik, welche inhaltlich und von den möglichen Arbeitsbereichen her sehr breit ausgerichtet ist. An zweiter Stelle folgt die höhere Fachschule für Kindheitspädagogik.

Welchen Stellenwert haben höhere Fachschulen auf dem Arbeitsmarkt?

Abschlüsse von sozialen höheren Fachschulen sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gut angesehen – auch für anspruchsvolle Funktionen und Führungspositionen. Entsprechend sind Absolvierende der höheren Fachschulen Kindheitspädagogik, Sozialpädagogik und Gemeindeanimation gesucht, wie auch das Ergebnis der Fachkräftestudie im sozialen Bereich 2024 der SASSA zeigt. Einzig für Erwachsenenbildner und Erwachsenenbildnerinnen HF präsentiert sich der Arbeitsmarkt etwas weniger rosig (vgl. Chancenheft «Bildung und Unterricht»).

Diplom HF – und dann?

Viele höhere Fachschulen HF bieten «Nachdiplomstudiengänge» (NDS) an, die eine Vertiefung von Fach- und Führungskompetenzen oder eine Spezialisierung ermöglichen. Mit entsprechender Berufserfahrung ist mit einer abgeschlossenen höheren Fachschule häufig auch der Zugang zu Weiterbildungen und postgradualen Studiengängen (CAS, DAS, MAS) an Hochschulen möglich. Ein Diplom einer höheren Fachschule eröffnet zudem den Weg zu einem Bachelorstudium in Angewandter Psychologie, Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie oder Sozialer Arbeit an einer Fachhochschule. Mit einem Abschluss einer höheren Fachschule für Sozialpädagogik, Kindheitspädagogik oder Gemeindeanimation kann das Studium in sozialer Arbeit meist sogar um ein Jahr verkürzt werden.

Es gibt keine spezifischen Studiengänge für Beratung an höheren Fachschulen. Einige können jedoch einen Zwischenschritt für den Einstieg in eine beratende Tätigkeit darstellen. Beispielsweise:

Gemeindeanimator/in HF

3-4 Jahre, Praxis und Theorie (Vollzeit)
www.sozialeberufe.ch

Sozialpädagoge/-pädagogin HF

3 Jahre, Praxis und Theorie (Vollzeit)
www.sozialeberufe.ch

Kindheitspädagoge/-pädagogin HF

3-4 Jahre, Praxis und Theorie (Vollzeit)
www.kibesuisse.ch > Branche

Erwachsenenbildner/in HF

Dauer: 3 Jahre, berufsbegleitend (ein bis zwei Tage pro Woche) respektive 2 Jahre berufsbegleitend für Personen mit Berufsprüfung
Ausbilder/in
www.aeb.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu den Ausbildungsgängen an den höheren Fachschulen HF mit Details zu Inhalten, Durchführung und Kosten:
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Weitere Informationen zu höheren Fachschulen HF unter: Konferenz der höheren Fachschulen HF, www.k-hf.ch / Schweizerischer Verband der Absolventen höherer Fachschulen HF, www.odec.ch

Allgemeine Informationen zu den höheren Fachschulen unter www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Höhere Fachschulen

Fachhochschulen FH, Uni, ETH

Die Schweizer Hochschullandschaft besteht aus drei Hochschultypen: Fachhochschulen FH, Hochschulen für Heilpädagogik und Pädagogische Hochschulen (HfH/PH) sowie Universitäre Hochschulen UH (Universitäten, Eidgenössische Technische Hochschulen ETH).

Der «klassische» Weg in eine beratende Tätigkeit führt über ein Studium in Psychologie oder Sozialer Arbeit an einer Fachhochschule oder Universität.

Wie unterscheidet sich ein Studium an einer Fachhochschule von einem Studium an einer Universitären Hochschule?

Fachhochschulen bieten praxisbezogene Bachelor- und Masterstudiengänge mit verschiedenen Vertiefungsmöglichkeiten sowie Weiterbildungen an. Im Austausch mit der Arbeitswelt fördern sie angewandte Forschung, Betriebspraktika und interdisziplinäre Projekte.

Demgegenüber vermitteln Universitäre Hochschulen in ihren Bachelor- und Masterstudiengängen deutlich mehr theoretisches Grundlagenwissen. Sie sind stark auf die Forschung ausgerichtet, welche zu den Kernaufgaben der Universitären Hochschulen zählt.

An den Universitären Hochschulen ist es die Regel, dass nach dem Bachelor ein Master absolviert wird. Viele der Studierenden

an Fachhochschulen hingegen treten nach dem Bachelor, der hier fast immer bereits eine Berufsqualifikation darstellt, in den Arbeitsmarkt ein. Der Übertritt in einen Master ist deutlich seltener.

Eine Ausnahme von der Regel stellt das Fachhochschulstudium in Angewandter Psychologie dar. Hier ist gewöhnlich für den Berufseinstieg ein Masterabschluss notwendig, ein Bachelorabschluss genügt fast nur für den Bereich der Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie. Denn die Bezeichnung «Psychologe» respektive «Psychologin» ist in der Schweiz rechtlich geschützt und erfordert zwingend einen Masterabschluss in Psychologie. Ausserdem setzen die meisten Nachdiplomstudiengänge im Bereich der Psychologie einen Masterabschluss in Psychologie voraus.

Wie sieht die Zulassung an die Fachhochschulen für Psychologie und Soziale Arbeit aus?

Gewöhnlich setzen Fachhochschulstudiengänge eine berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität, eine Fachmaturität oder gymnasiale Maturität voraus. Die Fachhochschulen für Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit sowie Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie akzeptieren jedoch alternativ auch den Abschluss einer höheren Fachschule (dieser darf auch

branchenfremd sein). Zusätzlich gibt es für Personen über 30 die Möglichkeit einer Aufnahme «sur dossier» an die Fachhochschulen für Soziale Arbeit – Interessierte nehmen am besten direkt mit der jeweiligen Fachhochschule Kontakt auf und klären die Einzelheiten des Aufnahmeverfahrens.

Für das Studium in Angewandter Psychologie muss zusätzlich beim Zeitpunkt der Anmeldung ein Jahr Arbeitswelterfahrung ausserhalb einer Ausbildung nachgewiesen und eine Eignungsabklärung bestanden werden.

Auch die Studiengänge in Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie sowie Sozialer Arbeit fordern ein Jahr Arbeitswelterfahrung und eine bestandene Eignungsabklärung (für das Studium in Sozialer Arbeit müssen drei bis sechs Monate Arbeitswelterfahrung zwingend im sozialen Bereich absolviert worden sein). Berufserfahrungen aus einer beruflichen Grundbildung oder Fachmaturität werden angerechnet.

Wer bereits eine höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Kindheitspädagogik oder Gemeindeanimation mitbringt, kann, je nach Fachhochschule, das Studium um bis zu einem Jahr verkürzen.

Und wie sieht der Zugang zu den Uni-Studiengängen in Psychologie und Sozialer Arbeit aus?



Personen mit gymnasialer Maturität, Passerelle oder einem Fachhochschulabschluss werden prüfungsfrei in beide Studiengänge aufgenommen. Es ist keine Berufspraxis oder Eignungsabklärung erforderlich.

Ist ein Studium an einer Universität mit der Berufsmaturität möglich?

Die direkte Zulassung ist nicht möglich. Jedoch kann mit der Berufsmaturität nach einer zusätzlichen Ausbildungszeit von zwei Semestern eine Ergänzungsprüfung abgelegt werden: Diese sogenannte Passerelle ermöglicht den Zugang zu allen universitären und pädagogischen Hochschulen.

Welche Studienmöglichkeiten bietet die gymnasiale Maturität? Kann sie nachgeholt werden?

Mit der gymnasialen Maturität ist der prüfungsfreie Zugang zu den Studiengängen der Universitäten und ETH gegeben. Mit einem Praxisjahr kann auch an den Fachhochschulen studiert werden.

Die gymnasiale Maturität kann von Erwachsenen auf dem zweiten Bildungsweg an Maturitätsschulen für Erwachsene erworben werden.

Welche Weiterbildungsmöglichkeiten hat man nach einem Hochschulstudium?

Es gibt eine grosse Zahl von postgradua-

len Studiengängen an Fachhochschulen und Universitäten. Diese ermöglichen eine Spezialisierung oder den Erwerb von neuen Fachkenntnissen bzw. deren Vertiefung (s. Kapitel Nachdiplomaausbildungen Seite 24). Nach dem Erwerb eines Masters besteht zudem die Möglichkeit, eine Dissertation (Doktorat) oder eine Habilitation (Professur) anzustreben.

Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit einem Studienabschluss in Psychologie oder Sozialer Arbeit?

Absolvierende beider Studiengänge sind auf dem Arbeitsmarkt gesucht. Gemäss der «Fachkräftestudie im sozialen Bereich 2024» von SASSA fehlt es fast in allen Sparten des sozialen Bereichs an qualifizierten Fachkräften. Im psychologischen Bereich ist besonders der Bedarf an Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen gross.

STUDIENGÄNGE FH

MIT ABSCHLUSS BACHELOR/MASTER

- Angewandte Psychologie
www.zhaw.ch/de/psychologie
- Soziale Arbeit
www.sassa.ch
- Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie
www.fhnw.ch

STUDIENGÄNGE UNI/ETH

MIT ABSCHLUSS BACHELOR/MASTER

- Psychologie
www.berufsberatung.ch/studium
- Sozialarbeit und Sozialpolitik / Soziologie, Sozialpolitik und Soziale Arbeit
www.unifr.ch/sopa
- Theologie
www.berufsberatung.ch/studium

Viele weitere Studienabschlüsse können Basis für eine spätere beratende Tätigkeit sein.
> Weitere Informationen zum Fachgebiet, Studium und Arbeitsmarkt können Sie auch den Ausgaben «Soziale Arbeit» und «Psychologie» der Heftreihe «Perspektiven» entnehmen:
www.perspektiven.sdbb.ch



➔ **Detaillierte Informationen** zu den Ausbildungsgängen an den Hochschulen mit Details zu den Inhalten unter www.berufsberatung.ch/studium oder www.studyprogrammes.ch
Allgemeine Infos zu den Schweizer Hochschulen (Fachhochschulen und Universitäten):
www.swissuniversities.ch

Nachdiplomausbildungen

Was sind CAS, DAS und MAS?

Diese Bezeichnungen stehen für postgraduale Studiengänge unterschiedlicher Länge an Hochschulen. Sie werden berufsbegleitend absolviert und führen zu einer Spezialisierung oder einer neuen beruflichen Qualifikation. Im Beratungsfeld gibt es ein grosses und ständig wechselndes Angebot an Nachdiplomausbildungen. Für den Abschluss eines Certificate of Advanced Studies CAS müssen mindestens zehn Punkte nach dem Europäischen Kredittransfersystem (ECTS) erreicht werden, für ein Diploma of Advanced Studies DAS mindestens 30 ECTS, für einen MAS-Abschluss (Master of Advanced Studies) mindestens 60 ECTS. Meistens sind die Weiterbildungen modular aufgebaut, sodass mehrere CAS zu einem DAS oder MAS kombiniert werden können.

Wer wird zugelassen?

Gewöhnlich wird für die Zulassung zu einem CAS, DAS oder MAS ein Hochschulabschluss auf Bachelor-, teilweise auch auf Masterniveau, vorausgesetzt. Manchmal werden auch Personen mit einem Abschluss einer höheren Fachprüfung, Berufsprüfung oder höheren Fachschule im entsprechenden Fachgebiet zugelassen. Oft ist für den Besuch eines Nachdiplomstudiums eine Anstellung oder Berufserfahrung im jeweiligen Spezialisierungsbereich erforderlich – aber nicht immer, wie das Beispiel des Nachdiplomstudiums in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zeigt.

Wege in die Beratung über Nachdiplomausbildungen

Für Personen mit einem Tertiärabschluss im (weiteren) sozialen oder pädagogischen Bereich erscheint der Weg ins Berufsfeld Beratung über ein CAS, DAS oder MAS oft attraktiver als mit den Kursangeboten privater Anbieter. Einige MAS in Coaching, Supervision und Organisationsberatung werden vom Berufsverband bso offiziell empfohlen und anerkannt. Sie werden auf der Verbandswebseite auf der entsprechenden Liste aufgeführt: www.bso.ch > Aus- und Weiterbildung > Zu den Lehrgängen (als Filterkriterium «Masterstudiengang» wählen). Auch der Dachverband Mediation Schweiz FSM listet auf seiner Webseite



Özkan Ünlü hat den Einstieg in die Berufsberatung dank seines Nachdiplomstudiengangs MAS in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung an der Fachhochschule Nordwestschweiz geschafft. Porträt Seite 30

eine grössere Zahl von CAS-, DAS- und MAS-Studiengängen auf, die er empfiehlt und anerkennt: www.mediation-ch.org > Ausbildung.

Während ein CAS gewöhnlich auf ein einzelnes Arbeitsfeld wie bspw. Arbeitsintegration, Migration, Mediation oder Coaching vorbereitet, vermitteln die meisten MAS Kompetenzen in zwei bis drei Tätigkeitsbereichen wie Beratung, Coaching, Supervision, Mediation oder Organisationsberatung. Einige kombinieren auch Beratungs- mit Führungsthemen.

Es ist jedoch wichtig, sich bewusst zu sein, dass ein CAS, DAS oder MAS nicht gleichwertig zu einem Bachelor- oder Masterabschluss in Psychologie oder Sozialer Arbeit ist und entsprechend auf dem Arbeitsmarkt nicht denselben Stellenwert besitzt. Für «klassisch» psychologische respektive sozialarbeiterische Tätigkeiten, wie sie in den Perspektivenheften «Psychologie» und «Soziale Arbeit» beschrieben sind, werden Personen mit einem Bachelor oder Master in Psychologie oder Sozialer Arbeit in der Regel bevorzugt.

Die Hochschulen bieten eine so grosse Anzahl an Nachdiplomausbildungen an, dass sie hier nicht aufgeführt werden. Alleine zum Thema Coaching gibt es rund 50 Angebote.

Ein Nachdiplomstudiengang soll an dieser Stelle aber doch erwähnt werden, weil es sich hierbei um eine gute Möglichkeit handelt, via MAS quer in eine beratende Tätigkeit einzusteigen:

MAS in Berufs-, Studien und Laufbahnberatung BSLB

2 Jahre berufsbegleitend
www.zhaw.ch, www.fhnw.ch

Der Nachdiplomstudiengang an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften setzt zwingend einen Hochschulabschluss voraus. Dieser darf fachfremd sein. Ins Nachdiplomstudium der Fachhochschule Nordwestschweiz hingegen werden auch Bewerberinnen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung aufgenommen – vorausgesetzt wird hier jedoch eine Praxisstelle mit einem Pensum von mindestens 40 Prozent während des MAS.

Auf folgenden Webseiten können Sie nach CAS, DAS und MAS in den Bereichen Coaching, Supervision, Beratung u.v.m. suchen: www.berufsberatung.ch/weiterbildung (unter der Rubrik «Abschlüsse» die Formate «CAS», «DAS» und «MAS» auswählen und die gewünschten «Studienrichtungen») sowie auf www.studyprogrammes.ch.



Weitere Informationen und einige Beispiele zu den Nachdiplomausbildungen in Psychologie und Sozialer Arbeit (inklusive Informationen zu den Fachtiteln in Psychologie) können Sie den Ausgaben «Soziale Arbeit» und «Psychologie» der Heftreihe «Perspektiven» entnehmen: www.perspektiven.sdbb.ch

BERATUNG



Einzelpersonen, Organisationen und unterschiedlichste Zielgruppen: Die Arbeit in der Beratung ist vielfältig und spannend. Sie ist aber auch anspruchsvoll und erfordert Engagement, fundierte Fachkenntnisse und hohe Sozialkompetenzen. Auf den folgenden Seiten finden Sie Porträts von Menschen, die den Schritt in die Beratung geschafft haben.

«Ich biete ein offenes Ohr, Verständnis und Hilfe zur Selbsthilfe»



Martina Brun, Sie begleiten Menschen, die von einem Wohnungsverlust betroffen sind. Welche Themen stehen bei Ihren Beratungen im Vordergrund?

Wer bei uns ein Zimmer bezieht, kommt aus einer herausfordernden Situation und funktioniert eine Weile im Überlebensmodus. Oft sind diese Personen erschöpft und benötigen eine Zeit des Ankommens und Verarbeitens, um Orientierung für ihre nächsten Schritte zu finden. Häufige Themen in den Beratungen sind finanzielle Not, Schulden, Beziehungsbrüche, erlebte Gewalt, Selbstwert und Selbstwirksamkeit.

Wie sieht Ihre Hilfe aus?

Ich biete eine vertrauensvolle Beziehung, ein offenes Ohr, Verständnis und Hilfe zur Selbsthilfe. Durch Zuhören und das gemeinsame Entdecken von Ressourcen, Wünschen und Zielen, kann ich die Bewohnenden unterstützen, ihre nächsten Schritte zu erkennen und Mut zu fassen, diese zu gehen. Ich vernetze mit Fachstellen und helfe, wo gewünscht, bei der Administration und im Haushalt, beim Umgang mit dem Budget sowie beim Verfassen von Bewerbungen für die Wohnungs- und Arbeitssuche. Grundsätzlich habe ich die Haltung, dass jeder Mensch Experte seines Lebens ist. Entsprechend fördere ich in der Gesprächsführung seine Selbstwirksamkeit und Autonomie.

Die Bewohnenden stehen in der Selbstverantwortung und können meine Beratung auf Augenhöhe annehmen oder ablehnen.

Wie verläuft ein typischer Arbeitstag?

Am Morgen lese ich mich in die Dokumentation der Bewohnenden ein und schaue, welche Termine fixiert sind. Bei einer Tasse Kaffee finden erste informelle Gespräche statt. Einzelne Bewohner benötigen meinen Weckdienst und Motivierung, um in den Tag zu starten. Anschliessend helfe ich, Ordnung und Sauberkeit zu schaffen, führe Beratungsgespräche und erledige Korrespondenz mit Fachstellen. Da unsere Beherbergungsverträge befristet sind, gibt es regelmässig Standortgespräche mit den zuständigen Sozialarbeitenden. Dabei werden Ziele und Unterstützungsbedarf definiert. Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgen eine Pause und ein Austausch im Team. Am Nachmittag stehen erneut Termine, Beratungsgespräche, Korrespondenz, hauswirtschaftliche Arbeiten sowie Gruppenaktivitäten an. Als Sozialbegleiterin bin ich eine Allrounderin und packe überall mit an.

Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit besondere Freude? Und was ist schwierig?

Die Lebensgeschichten, die mir begegnen, sind enorm vielfältig. Dass Beziehung einen grossen Unterschied macht für Menschen,

MARTINA BRUN, Prozessbegleiterin Notwohnungen

19	Verkäuferin Textil EFZ
19–21	Anstellungen als Verkäuferin Textil
21–23	Anstellungen als Rezeptionistin und im Service
26	Bürofachdiplom VSH
26–37	Mitarbeiterin/Abteilungsleiterin in THT und LED Leuchten Produktion
36–38	Begleitperson/sozialdiakonische Mitarbeiterin, Notunterkunft für Frauen
38 bis heute	Prozessbegleiterin Notwohnungen
39	Sozialbegleiterin BP, helidux academy, Zürich

■ Ausbildung □ Arbeit

die sich selbst überlassen wurden, ist einer der schönsten Aspekte meiner Arbeit. Die herausfordernden Schicksale können manchmal aber erschüttern. Auch stösst das System bisweilen an seine Grenzen. Da ist es wichtig, seiner eigenen Psyche gut Sorge zu tragen.

Wie gelang Ihnen der Einstieg ins Begleitete Wohnen?

Als alleinerziehende Mutter war ich froh um eine Anstellung in einer Produktionsfirma im Dorf. Als meine Vorgesetzte pensioniert wurde, durfte ich die Leitung übernehmen und u. a. Erfahrung in der Integration eines Mitarbeiters mit Persönlichkeitsstörung sammeln.

Irgendwann sandte mir meine Nichte ein Inserat für eine Stelle in einer Notunterkunft für Frauen zu. Da ich als Alleinerziehende selbst Erfahrung mit einem Leben am Existenzminimum, abhängig von der Sozialhilfe, gemacht hatte, brachte ich viel Verständnis für die Bewohnerinnen mit. Ich erhielt die Stelle.

Was motivierte Sie, die Ausbildung zur Sozialbegleiterin BP in Angriff zu nehmen?

In den Beratungen mit den Frauen in der Notunterkunft kamen viele Themen auf, für welche mir Fachwissen fehlte. Es war mir wichtig, mehr Werkzeuge in meinem Koffer zu haben und mir mehr Wissen anzueignen, damit ich qualitativ und effizienter unterstützen kann. In der Ausbildung lernte ich eine Vielzahl an Theorien und Modellen kennen. Diese helfen mir in der Praxis sehr. (BK)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Kreative Mittel in der Arbeitsintegration



Tho Luong arbeitete nach seiner Grundbildung als Kaufmann in verschiedenen Berufen und Branchen. Viel Energie investierte er daneben in seine grosse Leidenschaft, die Musik. Dank seinem Engagement als Bandleader und für die lokale Musikszene wurde er zum SVEB Lehrgang in Erwachsenenbildung zugelassen. Dieses Zertifikat eröffnete ihm ganz neue Berufsfelder: Mit Herzblut unterrichtete er Deutsch für Fremdsprachige, bis ihm die vielen Mini-Pensen zu aufwendig wurden und er eine Stelle in der Arbeitsintegration fand. Den langen Arbeitsweg im Zug konnte er bald zum Lernen für die berufsbegleitende Weiterbildung zum Ausbilder BP nutzen. Heute coacht er für den Verein Contiva Stellensuchende, die vorwiegend vom RAV zugewiesen werden, und erteilt Bewerbungskurse.

Bewerbungsstrategie erarbeiten

Im Erstgespräch klärt Tho Luong ab, wo sich die erwerbslose Person im Bewerbungsprozess befindet: Über welche Bildungsabschlüsse und Berufserfahrungen verfügt sie? Hat sie berufliche Ziele? Welche Hindernisse – beispielsweise gesundheitliche Probleme – erschweren die Stellensuche? Hat sie eine Bewerbungsstrategie? Über welche Kommunikationsmöglichkeiten – mündlich, schriftlich, digital – verfügt sie? Deutschkenntnisse überprüft er bei Bedarf

mit einem Fragebogen. In ein bis zwei Stunden beurteilt der Coach so den Unterstützungsbedarf, entwickelt – sofern möglich – eine Bewerbungsstrategie und schlägt der zuweisenden Stelle unterstützende Massnahmen vor. Manche Erwerbslose sind sehr selbstständig und benötigen vielleicht nur den Input zum «digitalen Selbstmarketing». Viele sind aber froh um Unterstützung beim Erarbeiten ihres Bewerbungsdossiers, beim Üben von Vorstellungsgesprächen oder beim Entwickeln neuer Berufsziele in entsprechenden Gruppenangeboten.

Kreative Bewerbungsmittel

Tho Luong bespricht mit den Klientinnen und Klienten die Rückmeldungen aus den Kursen und unterstützt sie im Coaching darin, das Erarbeitete umzusetzen. Manche können aus zeitlichen, gesundheitlichen oder anderen persönlichen Gründen keine Gruppenangebote besuchen und werden ausschliesslich durch ihn begleitet. Beim Erarbeiten von Bewerbungsdossiers steht das Besondere der jeweiligen Person im Vordergrund, mit dem sie am besten überzeugen kann. Gerade Menschen mit wenig formaler Bildung fällt dies oft schwer, weil sie die Sichtweise übernommen haben, dass sie «nichts können». Beim Erarbeiten der Bewerbungsunterlagen kommt die Kreativität des Coaches zum Zug. Ein ungelerner

THO LUONG, Coach und Erwachsenenbildner, Contiva Berufsperspektiven, Basel

20	Kaufmann EFZ: Handelsmittelschule Reinach
20–30	diverse Anstellungen / Bandleader, Musiker
30	SVEB-Zertifikat: HWS Basel
30	Kursleiter für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: PLL AG, Liestal / ELO Sprachschule, Basel
31	Mitarbeiter Arbeitsintegration: Jobcom GmbH, Langenthal und Bern
36	Zertifikat Sprachkursleiter im Integrationsbereich: Fide, Bern / Ausbilder BP: Lernwerkstatt, Olten
36	Coach und Erwachsenenbildner: Contiva Berufsperspektiven, Basel
38/40	CAS Coaching für Erwachsenenbildner / Betrieblicher Mentor BP (inkl. Diplom Coach SCA): Coachingzentrum Olten

■ Ausbildung ■ Arbeit

Bauarbeiter, der kaum über Arbeitszeugnisse verfügt, ist vielleicht erfolgreich mit einem aussagekräftigen und gut gestalteten Flyer, mit dem er direkt in passenden Unternehmen vorsprechen kann. Eine Kauffrau, die ins Marketing möchte, könnte mit einem zusätzlichen Video punkten, in dem sie ihre Auftrittskompetenz zeigt.

Coach mit digitalen Kompetenzen

In seiner Coaching-Ausbildung und in der darauf aufbauenden Weiterbildung zum Betrieblichen Mentor BP hat sich Tho Luong wichtige Tools, praxisorientierte und methodische Kompetenzen für seinen Berufsalltag erarbeitet und sich vertieft mit seinen Rollen als Coach, Berater und Trainer auseinandergesetzt.

Tho Luong hat an sich selbst nicht nur den Anspruch, über Expertenwissen zum Bewerbungsprozess, Arbeitsmarkt und Bildungssystem zu verfügen, ihm sind auch digitale Kompetenzen wichtig. Deshalb engagiert er sich in Arbeitsgruppen des Vereins Contiva zu Themen wie «E-Learning» und «Innovation».

In Kürze wird Tho Luong eine neue berufliche Herausforderung antreten – dabei bleibt er der Arbeitsintegration treu. Als Job Coach und Projektleiter bei Rüstzeug Arbeitsintegration in Basel wird er seine Kompetenzen und innovative Arbeitsweisen voll einbringen und neue Erfahrungen sammeln können. (RB/BK)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Betriebliches Mentoring als Bereicherung



Während der Corona-Epidemie erlebte Esther Niffenegger, dass die Situation vielen Mitarbeitenden zusetzte, und sie fragte sich, wie sie diese Personen besser unterstützen könnte. Sie entschied sich für eine Weiterbildung in Coaching und erkannte als Führungskraft, die selbst eine geradlinige und erfolgreiche Laufbahn durchlaufen hatte, mit wie vielen Problemen manche Menschen in ihrem Alltag zu kämpfen haben und wie sehr Privates den Berufsalltag beeinträchtigen kann. Es berührte sie, wie schnell sich manche Personen im Gespräch öffnen und über ihre Ängste und Sorgen berichten. Deshalb beschloss sie, den Fachausweis als betriebliche Mentorin zu erwerben.

Cross Company Mentoring

Die Post bietet zahlreiche Förderprogramme an, in denen Führungspersonen Nachwuchskräfte coachen. Die Rollen als Vorgesetzte und Mentorin sind zwar nicht miteinander vereinbar, im grossen Unternehmen kann Esther Niffenegger aber leicht Mentees aus anderen Betriebszweigen finden. Die Post nimmt ausserdem an der Initiative des schweizweiten, unternehmensübergreifenden Netzwerks Advance teil, welches das Ziel verfolgt, Frauen in Führungspositionen zu fördern und eine inklusive Unternehmenskultur zu stärken.

Mentorinnen (Top-Kader) aus verschiedenen Unternehmen werden mit weiblichen «High Potentials» als Mentees gepaart. In ihrer Funktion als Leiterin Region Mitte durfte Esther Niffenegger bisher zwei Advance-Mentees coachen.

Viele Rollen im Mentorat

Der Mentorin ist die gleiche ethische Grundhaltung und sorgfältige Auftragsklärung wichtig, wie wenn sie als Selbstständige tätig wäre. Transparenz ist ihr ein grosses Anliegen: Sie erklärt ihre Arbeitsweise, welche Informationen sie festhält und dass ihre Unterlagen nach dem Ende der Zusammenarbeit vernichtet werden. Gemeinsam werden die Ziele des Mentorates erarbeitet, dabei konkrete Themen definiert und Prioritäten gesetzt. Trotz ihrer lösungsorientierten und geradlinigen Art ist Esther Niffenegger bewusst, dass dabei Privates nicht einfach ausgeblendet werden kann, auch wenn berufliche Ziele im Vordergrund stehen. Es soll aber auch nicht überhand nehmen, ein Mentorat ersetzt keine psychosoziale Beratung oder gar Therapie. Bei einer Führungsperson, der wegen ihres etwas forschenden Auftretens der Schritt in die angestrebte Leitungsposition nicht gelingt, ist zunächst die Haltung des Coachings nützlich, die mit geschickten Fragen die Betreffende zur Selbstreflexion anregt. Bera-

**ESTHER NIFFENEGGER, Leiterin
Region Mitte, Betriebliche Mentorin,
Post CH AG**

28	MA Management: Universität Freiburg
28	Regionalverkaufsleiterin: ALDI SUISSE AG
30	Sales Manager/Key Account Manager/ Leiterin Einkauf und Logistik: Hoffmann Neopac AG, Bern
34	MAS Supply Management Excellence: FHNW Olten
34	Leiterin Einkauf und Logistik: Energie Wasser Bern
36	Leiterin Annahme und Sortierung, Geschäftsleitungsmitglied: PostMail, Bern
37	Dipl. Coach PLI®: Praxis für Lösungs- Impulse, Langendorf
40	Leiterin Region Mitte, Geschäftsleitungs- mitglied: Post CH AG, Bern
41	Betriebliche Mentorin BP

■ Ausbildung ■ Arbeit

Der Mentorin vermittelt das Wissen über die Erwartungen und Spielregeln auf der anvisierten Leitungsebene.

Neue Unternehmenskultur

Die Mentorin schätzt die Chance, Menschen im Berufsalltag unterstützen zu können, und sie erlebt eine grosse Offenheit derjenigen, die ihr einen Einblick in ihren Alltag erlauben. Dabei muss sie aber auch dem Druck standhalten können, den hohe Erwartungen wecken, und sie darf sich nicht von der Last der Probleme erdrücken lassen, mit denen sie konfrontiert wird. Esther Niffenegger hat Zeiten erlebt, in denen vor allem Fachkompetenz und Einsatz Laufbahnen ermöglichen. Sie ist überzeugt, dass das heute mit der Zunahme an Komplexität und steigenden Anforderungen nicht mehr reicht. Elemente des Coachings können die Handlungskompetenzen von Führungspersonen erweitern, ihre Selbstreflexion fördern und mehr Verständnis für die Belastungen der Mitarbeitenden schaffen. Sie beobachtet immer wieder, wie sehr die Motivation steigt, wenn sie Mitarbeitende selbst Lösungsvorschläge erarbeiten lässt. (RB/BK)

➔ **Mehr zum Beruf:** [www.berufsberatung.ch/
weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

«Empathie und Verständnis für das Gegenüber sind zentral»



Monika Eggerschwiler, wie sieht ein Arbeitstag einer Eingliederungsberaterin aus?

Als IV-Eingliederungsberaterin berate und begleite ich Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen bei ihrer (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Konkret unterstütze ich unsere Kundinnen und Kunden dabei, ihre bisherige Arbeitsstelle zu behalten oder einen neuen Job im ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Ein typischer Arbeitstag beginnt mit dem Lesen von E-Mails und dem Planen von Beratungsgesprächen und Abklärungen. Ein grosser Teil meiner Arbeit besteht – neben der persönlichen Beratung der Versicherten – in der Koordination und dem Austausch mit anderen Sozialversicherungen, Ärztinnen und Ärzten, Case Management, Arbeitgebenden u.v.m. Ich führe Gespräche auf der IV-Stelle, aber bin auch häufig ausser Haus unterwegs, wenn ich Arbeitgebende oder andere Zusammenarbeitspartner besuche. Als Eingliederungsberaterin bin ich die zentrale Ansprechperson im gesamten Eingliederungsprozess.

Beim Erstgespräch erfasse ich die gesundheitliche, soziale und berufliche Situation der versicherten Person. Basierend auf dieser Standortbestimmung wird ein Eingliederungsziel formuliert und ein Plan mit geeigneten Massnahmen erarbeitet. Je

nach Situation initiiere ich im Rahmen von Frühinterventionsmassnahmen rasch erste Unterstützungsangebote. Später können beispielsweise Integrationsmassnahmen oder Arbeitsversuche bei Unternehmen organisiert werden. Entscheidend ist, Lösungen zu entwickeln, die zur gesundheitlichen Situation der betroffenen Person passen und gleichzeitig den Anforderungen des Arbeitsmarkts entsprechen.

In der Eingliederungsarbeit fallen auch administrative Aufgaben an wie das Schreiben von Berichten, das Vorbereiten von Kostengutsprachen sowie Sitzungen und Fallbesprechungen. Nicht zu unterschätzen ist die Netzwerkarbeit mit Arbeitgebenden: Nur in Kooperation mit Unternehmen können Win-win-Situationen und konkrete Einsatzmöglichkeiten für versicherte Personen entstehen.

Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit besondere Freude?

Ich schätze es sehr, mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen und Kulturen in Kontakt zu treten. Die Vielfalt in meiner Arbeit begeistert mich. Kein Fall gleicht dem anderen, und ich lerne laufend Neues dazu. Ich bin viel unterwegs, stehe oft im direkten Austausch mit Versicherten und Zusammenarbeitspartnern und darf gemeinsam mit ihnen kreative Lösungen entwickeln.

MONIKA EGGERSCHWILER, IV-Eingliederungsberaterin, IV-Stelle Zug

19	Detailhandelsfachfrau EFZ, Mode Kofler, Emmenbrücke
19	Detailhandelsfachfrau Boutique Provisorium, Luzern
23	Handelsdiplom FREI'S, Luzern
25	Projektassistentin Solutions! GmbH / Kundenberaterin Radio Sunshine Werbe AG
26	Arbeitsagodin/Gruppenleiterin Contact Center, Stiftung Brändi, Luzern
31	Arbeitsagodin HFP, Institut für Arbeitsagogik IfA (heute ist Arbeitsagodin eine Berufsprüfung)
32	Eingliederungsberaterin, IV-Stelle Zug

■ Ausbildung ■ Arbeit

Gibt es auch schwierige Seiten?

Eingliederungsprozesse verlaufen selten geradlinig, sie können holprig sein und Rückschläge beinhalten. Manchmal müssen unangenehme Themen angesprochen werden. Und die Wünsche der Versicherten können nicht immer erfüllt werden.

Wie wurden Sie auf Ihre Tätigkeit vorbereitet?

Das nationale Bildungszentrum IV bietet eine Vielzahl an Weiterbildungen an – darunter Einführungskurse zur Invalidenversicherung, Schulungen zu unterschiedlichen Krankheitsbildern sowie Trainings in Gesprächsführung und eingliederungsrelevanten Verfahren. Aktuell bin ich für folgende Kurse angemeldet: «Chronische Schmerzen – Eingliederung möglich?» und «Eingliederung von Versicherten mit Suchtproblematiken».

Was sollte ein/e IV-Eingliederungsberater/in mitbringen?

Erfahrung im Sozialversicherungswesen oder in einem beratenden oder betreuenden Beruf – in meinem Fall Arbeitsagogik – ist von Vorteil. Mindestens ebenso wichtig sind aber Soft-Skills wie Kommunikationsstärke, Teamfähigkeit, Belastbarkeit, Entscheidungsfreude, Reflexionsvermögen, Durchhaltewillen sowie die Bereitschaft, sich laufend weiterzuentwickeln.

Zentral sind Empathie und Verständnis für das Gegenüber. Gleichzeitig braucht es die Fähigkeit, sich abgrenzen und in der Freizeit abschalten zu können. Mir persönlich helfen Hobbys und ein unterstützendes soziales Umfeld, um trotz anspruchsvollem Berufsalltag im Gleichgewicht zu bleiben. (BK)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Menschen bei ihrer Berufswahl begleiten



Als Özkan Ünlü mit 12 Jahren in die Schweiz kam, blieb nicht viel Zeit, um sich auf die Berufswahl vorzubereiten. Nachdem er im zehnten Schuljahr viele Berufe in einer «Schnupperlehre» kennengelernt hatte, entschied er sich für Maler, weil die Tätigkeit kreativ war und er viel unterwegs sein konnte. Nach dem EFZ sammelte er erste Berufserfahrungen mit Temporärstellen.

Sprungbrett Arbeitsagogik

Drei Jahre später waren die Ambitionen des jungen Vaters geweckt und er begann mit der Weiterbildung zum Vorarbeiter. Dank seinem Geschick im Umgang mit Menschen konnte er sowohl die Betreuung der Lernenden, als auch Aufgaben in der Kundenberatung übernehmen. Bald wurde ihm klar, dass die Arbeit auf der Baustelle kein Beruf fürs Leben sein würde. Der Wunsch nach mehr betriebswirtschaftlichem Know-how führte ihn in die Weiterbildung zum Technischen Kaufmann. Noch während dem berufs begleitenden Lehrgang fand er eine Stelle in einem arbeitsagogischen Betrieb der Stadt Zürich. Trotz des langen Arbeitsweges zögerte Özkan Ünlü nicht, diese Chance wahrzunehmen. Bei der Entfernung von Graffiti mit einer Equipe von Erwerbslosen waren seine Berufskennnisse als Maler und sein Talent im Umgang mit Menschen gefragt. In der Arbeitsintegration der Stadt Zürich

konnte er darauf immer mehr betriebswirtschaftliche, Ausbildungs- und Leitungsaufgaben übernehmen und erwarb den eidg. Fachausweis als Führungsfachmann.

Ein Beruf mit Perspektiven

Mit der Zeit wuchs in Özkan Ünlü der Wunsch nach einer neuen Perspektive. Obwohl er sich bereits jung mit den Themen Berufswahl und Stellensuche auseinandergesetzt hatte, als er Verwandten und Bekannten beim Verfassen von Bewerbungsunterlagen half, brachte ihn erst ein Laufbahnberater auf die Idee, dass Berufs- und Laufbahnberatung zu ihm passen könnte. Dank seiner breiten Berufserfahrungen und Weiterbildungen erhielt er bei ask! die Chance zum Quereinstieg. Das berufsbegleitende Studium kurz nach der Geburt des zweiten Kindes war aufwendig und verlangte viel Engagement. Özkan Ünlü musste lernen, auch mal mit weniger zufrieden zu sein, um all seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Berufs- und Laufbahnberater

Der Berufsberater schätzt es, dass er heute eigenverantwortliche Kunden und Kundinnen beraten kann und nicht mehr wie in der Arbeitsintegration zwangsweise Zugewiesene betreut.

Bei ask! – wie die Berufsberatung im Kanton Aargau heisst – berät Özkan Ünlü am Stand-

ÖZKAN ÜNLÜ, Berufs- und Laufbahnberater, ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf, Rheinfelden

19	EFZ als Maler: Witschi AG, Bern
22	Vorarbeiter SMGV: Oscar Hell AG, Muttenz
25	Arbeitsagoge: Team Graffiti-entfernung «Schöns Züri»
27	Eidg. Fachausweis Technischer Kaufmann: Handelsschule KV Basel Basiskurse Arbeitsagogik: BFH Soziale Arbeit
30	Teamleiter: Graffiti-entfernung «schöns Züri»
33	Eidg. Fachausweis Führungsfachmann: Handelsschule KV Aarau
36	Berufs-, Studien- und Laufbahnberater: ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf, Baden / Rheinfelden
38	MAS Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung: FHNW, Olten
40	Weiterbildung zum lösungsorientierten Coach, Solution Surfers
aktuell	Weiterbildung zum Coach ICF ACC

■ Ausbildung ■ Arbeit

ort Rheinfelden sowohl junge Menschen als auch Erwachsene. Daneben bietet er diverse Angebote zur Unterstützung der Berufswahl in Klassen an, führt Kurzberatungen vor Ort im Schulhaus durch und unterstützt Lehrpersonen beim Thema Berufswahl und Lehrstellensuche. Özkan Ünlü ist zudem für das Angebot Junior-Mentoring zuständig: Er führt die freiwilligen Mentorinnen und Mentoren in ihre Aufgabe ein und klärt ab, ob die Erwartungen der Jugendlichen passen. In seiner Rolle als Laufbahnberater arbeitet er an der Schnittstelle zwischen klassischer Beratung und Coaching. Auch wirkt er an Projekten zu aktuellen Themen der Laufbahnberatung mit.

«In Bewegung bleiben»

Derzeit ist Özkan Ünlü auf dem Weg zur internationalen ICF ACC-Zertifizierung, um seine Coaching-Kompetenz weiter zu vertiefen und zu professionalisieren. Er ist überzeugt: Wer andere in ihrem beruflichen Wandel begleiten möchte, sollte selbst in Bewegung bleiben. Deshalb ist es ihm wichtig, fachlich und methodisch stets auf dem neuesten Stand zu sein – um Menschen in Veränderungssituationen mit Klarheit, Empathie und Weitblick auf ihrem individuellen Weg unterstützen zu können. (RB/BK)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Familien in einer prägenden Lebensphase unterstützen



Liliane Fuchs, was hat Sie zum Umstieg in die Mütter- und Väterberatung motiviert?

In der Kinder- und Jugendmedizin, in der ich lange tätig war, fehlte mir manchmal die Zeit zum Zuhören und Eingehen auf individuelle Situationen. Ich wollte meine Fachkompetenz weiterhin einbringen, aber auf eine Weise, die Familien frühzeitig unterstützt. Ausserdem wollte ich mich fachlich weiterbilden und mehr Verantwortung übernehmen.

Die Mütter- und Väterberatung erlaubt mir eine intensivere und persönlichere Begleitung der Familien in einer prägenden Lebensphase. Ich kann die Familien von Beginn an begleiten, den Eltern zuhören und Impulse setzen, sie in ihrer neuen Rolle stärken. Damit habe ich die Möglichkeit, früh positiv auf die Entwicklung des Kindes und dessen Wohl einzuwirken, Belastungen zu erkennen und präventiv tätig zu werden. Mütter- und Väterberatung ist sehr vielfältig und beinhaltet Hausbesuche, Beratungstermine in den Gemeinden, Telefon- und E-Mail-Beratungen sowie die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Stellen im Bereich der frühen Kindheit, an die wir Eltern bei Bedarf auch weiterleiten. Kein Tag ist wie der andere, jede Familie und jede Situation ist wieder anders und bringt neue Fragen mit sich. Im Gegensatz zu frü-

her kann ich heute sehr eigenverantwortlich arbeiten und meine Zeit – mit wenigen Ausnahmen – selber einteilen.

Gibt es auch schwierige Seiten?

Es kann belastend sein, die Grenzen der möglichen Unterstützung zu spüren, etwa, wenn Familien mit sozialen, finanziellen oder psychischen Problemen zu kämpfen haben. In solchen Situationen helfen der Austausch mit und die Erfahrung von langjährigen Mitarbeiterinnen im Team.

Auch ergeben sich manchmal herausfordernde Beratungssituationen, da oft vulnerable Familien den Weg zu uns finden. Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit und Belastbarkeit sind deshalb zentral.

Können Sie einen «gewöhnlichen» Arbeitstag beschreiben?

Heute startete mein Tag mit der wöchentlichen Teamstunde. Danach folgte ein Hausbesuch bei einer Familie, die vor acht Wochen ihr erstes Kind bekommen hat. Besprochene Themen waren Stillen, Schlaf- und Wachrhythmus, Säuglingspflege, wie sich die Eltern in die neue Rolle eingelebt haben, Gewichtszunahme und motorische Entwicklung des Kindes u.a. Die Informationen aus dem Gespräch mit den Eltern und den Beobachtungen des Kindes hielt ich anschliessend in unserem Dokumenta-

LILIANE FUCHS, Beraterin frühe Kindheit, Mütter- und Väterberatung Wasseramt-Bucheggberg

20	Abschluss Diplommittelschule, Solothurn
24	Pflegefachfrau DN2, Ausbildungszentrum Insel, Bern
24	Pflegefachfrau DN2, Chirurgische Kinderklinik, Inselspital Bern
27	Pflegefachfrau DN2/HF, Kindernotfallzentrum, Inselspital Bern
31	Pflegefachfrau HF, HöFa 1, Ausbildungszentrum Insel, Bern
36	Pflegefachfrau HF, Gruppenpraxis für Kinder und Jugendliche, Solothurn
48	Bsc Pflege FH (nachträglicher Titelerwerb aufgrund von absolvierten Fachkursen)
49	Ausbildung zur Beraterin frühe Kindheit HFP, Careum Aarau
49	Beraterin frühe Kindheit in Ausbildung, Mütter- und Väterberatung Wasseramt-Bucheggberg

■ Ausbildung ■ Arbeit

tionssystem fest. Am Nachmittag führte ich in der Nachbargemeinde vier Beratungen durch. Dabei wurden Fragen beantwortet wie etwa «Wie und wann kann ich mit der Beikost beginnen? Was hilft gegen Schmerzen beim Ziehen? Welche Angebote wie Krabbelgruppe, Muki-Turnen, Deutschkurs etc. gibt es in unserer Gemeinde? Wie kann ich als Vater meine Bindung zum Baby fördern?» Auch diese Beratungen werden dokumentiert.

An anderen Tagen kann es sein, dass ich am Morgen die Telefonberatung übernehme. Während dieser bleibt meist etwas Zeit, um administrative Aufgaben zu erledigen. Zwei meiner Teammitglieder bieten zudem Gruppenkurse in Babymassage an und leiten einen Elternaustausch. Abends finden manchmal Vernetzungstreffen, Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen statt.

Das klingt vielfältig und spannend. Wie gelang Ihnen der Berufseinstieg?

Für die Weiterbildung zur Beraterin frühe Kindheit wird eine mindestens 40-Prozent-Anstellung in der Mütter- und Väterberatung vorausgesetzt. Also fragte ich in unserer Region für einen Schnuppertag an und bewarb mich anschliessend, teils blind, teils auf offene Stellen. Die Stellensuche brauchte etwas Zeit und Geduld, schliesslich erhielt ich dann aber die Zusage für meine aktuelle Stelle, an der ich sehr glücklich bin. Meine Ausdauer hat sich gelohnt! (BK)

➔ Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Selbstständige Mobilität ermöglichen



Marc Aeschbachs Weg in seinen heutigen Beruf war lange, aber nicht zufällig: Als er eine Weile als Fachmann Gesundheit bei der irides AG, ein Unternehmen der Stiftung Blindenheim Basel, gearbeitet hatte, konnte er sich berufsbegleitend zum Sozialpädagogen HF ausbilden, um sehbehinderte Personen besser in ihrem Alltag zu unterstützen. Dabei kam er mit der Sehbehindertenhilfe Basel in Kontakt, die Betroffene und Fachpersonen berät und schult. Als er das Angebot erhielt, die Nachfolge eines Rehabilitationsfachmannes anzutreten, griff er gerne zu.

Ausbildung in Deutschland

Zwar handelt es sich beim wenig bekannten Beruf um ein eidgenössisches Diplom, die Vorbereitungskurse für den Schwerpunkt «Orientierung und Mobilität» werden aber nur in Hamburg angeboten. Die Anforderungen sind hoch: Während der berufsbegleitenden Ausbildung durfte Marc Aeschbach nur Aufgaben übernehmen, für die er bereits eines der fünf Module mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen hatte. Dabei musste er in die Rolle einer sehbehinderten Person schlüpfen und zeigen, dass er die vermittelten Techniken selbst anwenden kann.

Bedarfsgerechtes Training

Für den Rehabilitationsfachmann ist es wichtig, in einem ersten Gespräch mit einer

Klientin ihre Wünsche und Bedürfnisse, aber auch ihre Ressourcen kennenzulernen. Ihre Bedürfnisse bezüglich Mobilität sind entscheidend: Handelt es sich um eine jüngere berufstätige Person, bringt Marc Aeschbach ihr sämtliche Grundtechniken bei, damit sie jede beliebige Adresse im öffentlichen Raum erreichen kann. Dazu braucht es etwa 80 bis 100 Stunden Schulung. Heutzutage helfen dabei auch spezielle Navigationsapps auf dem Smartphone. Wenn der Rehabilitationsfachmann zusammen mit der Klientin herausgefunden hat, welche App ihr am besten liegt, schult eine Kollegin zunächst den Gebrauch von Gerät und Software.

Im Erstgespräch kann sich aber auch herausstellen, dass ein betagter Klient – die Mehrheit ist älter als 75 – sich gar nicht mehr zutraut, alleine unbekannte Strecken zurückzulegen. Er will vielleicht nur den Quartierladen oder eine nahe gelegene Praxis selbstständig erreichen können und ansonsten die Hilfe von Bezugspersonen in Anspruch nehmen. Für diese «bedarfsgerechten» Schulungen erkundet Marc Aeschbach zunächst selbst die geeignetste Strecke, bevor er den Weg mit dem Klienten übt.

Orientierung und Mobilität

Was für Sehende ganz selbstverständlich ist, wird ohne optische Kontrolle zur Schwerst-

**MARC AESCHBACH, Rehabilitations-
experte für sehbehinderte und
blinde Menschen, Sehbehindertenhilfe
Basel AG**

- 21 Fachmann Gesundheit EFZ: Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel UPK
- 23 Fachmann Gesundheit: Blindenheim Basel
- 28 Sozialpädagoge HF: Blindenheim Basel
- 33 Rehabilitationsexperte für sehbehinderte und blinde Menschen: Sehbehindertenhilfe Basel AG
- 35 Rehabilitationsexperte für sehbehinderte und blinde Menschen HFP

■ Ausbildung ■ Arbeit

arbeit. Mit dem Langstock Hindernisse erkennen und mit dem Gehör die Verkehrssituation zu beurteilen, erfordert höchste Konzentration. Besonders anspruchsvoll sind Kreuzungen: Auch dort, wo keine «Bedarfsampeln» mit akustischen Signalen unterstützen, müssen sehbehinderte Personen den sichersten Ort zur Überquerung finden und mit ihrem Gehör die Ampelphasen unterscheiden können, um dann loszugehen, wenn die Fahrzeuge stehen. Jeder Richtungswechsel macht die Orientierung schwieriger, und eine kleine Ablenkung kann es nötig machen, dass sich die Person komplett neu orientieren muss. Auch das wird geübt: In Basel bietet sich der Rhein an, es kann aber auch eine Bahnlinie sein, die irgendwann erreicht wird, wenn man immer in die gleiche Richtung geht.

Sichtbare Erfolge

Marc Aeschbachs Arbeit beginnt meist vor der Haustüre der Klientinnen und Klienten und findet bei jedem Wetter vorwiegend im Freien statt. Er beginnt das Training mit einfachen Aufgaben in möglichst barrierefreier Umgebung. Es erfordert viel Konzentration auf beiden Seiten, deshalb dauern die Einheiten nicht länger als eine bis maximal zwei Stunden.

Er schätzt es sehr, dass er es bei seiner heutigen Arbeit mit Menschen zu tun hat, die selbst etwas erreichen wollen. In seinem Alltag sieht er regelmässig die Erfolge seines Trainings: Wenn er einer ehemaligen Klientin auf ihrem Arbeitsweg begegnet oder einen Klienten sieht, der mit dem Langstock auf dem Weg zum Geschäft ist, wo er seine Musik-CDs einkauft. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** [www.berufsberatung.ch/
weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

Gemeinsam Lösungen aushandeln



Bei der Arbeit in ihrem früheren Beruf als Sozialpädagogin mit Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen gehörte das Aushandeln von Lösungen bei Konflikten zu Sabine Fornys Berufsalltag. Gleichzeitig erlebte sie in sozialen Institutionen viele energieraubende Teamkonflikte. In ihrem Privatleben hatte sie das gemeinsame Angehen von Konflikten positiv und als Chance zur persönlichen Weiterentwicklung erfahren. Bei der Suche nach einer Weiterbildung zum professionellen Umgang mit Konflikten stiess sie auf die Mediation.

Familienmediation

Die Sozialpädagogin hatte sich bereits eine Weile Gedanken gemacht, in welche Richtung sie sich beruflich weiterentwickeln könnte. Im CAS Konfliktmanagement und Mediation erkannte sie, dass sie ihre Interessen und ihre Stärke im Umgang mit Konflikten zu ihrem neuen Beruf machen könnte. Der Umstand, dass es im Oberwallis noch kein entsprechendes Angebot gab, weckten in ihr Zweifel, ob es überhaupt ein Bedürfnis nach Mediation gibt. Nach Eröffnung ihres eigenen Geschäfts in Visp zeigte sich aber, dass der Wunsch nach einer Alternative zu juristischen Auseinandersetzungen gross ist. Ganz besonders bei Paaren mit Kindern in Trennungssituationen, denn die Regelung des Sorgerechtes ist zwar oft konfliktträchtig, im Interesse der Kinder sind aber einvernehmliche Lö-

sungen sinnvoll. Zudem spart eine gütliche Einigung im Vergleich zu einem Gerichtsfall viel Zeit, Energie und Kosten. Manchmal geht es auch um Konflikte zwischen Eltern und erwachsenen Kindern. Einige Mandate werden Sabine Forny als «angeordnete Mediation» zugewiesen, aber auch dabei besteht sie auf der Vertraulichkeit und gibt der Behörde als Auftraggeberin nichts preis.

Präzise Auftragsklärung

Bevor sie ein Mandat übernimmt, erklärt die Mediatorin im Erstgespräch ihre Arbeitsweise und skizziert die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Ganz wichtig ist ihr dabei das Bekenntnis, dass die beiden bereit sind, sich miteinander auseinanderzusetzen, auch wenn sie sich vielleicht lieber gar nicht mehr sehen würden. Wenn diese Bereitschaft fehlt, macht eine Mediation keinen Sinn, und es bleibt nur der juristische Weg.

Wenn alle Beteiligten der Mediation zustimmen, wird das Mandat vertraglich festgehalten. Sabine Forny legt fest, was sie selbst leisten kann, was nicht und für welche Aufgaben die Konfliktparteien zuständig sind. Darin wird festgehalten, dass die Mediatorin weder für die Lösung des Konfliktes, noch für die Ergebnisse der Mediation – schlimmstenfalls eine Eskalation – verantwortlich ist. Zudem verpflichten sich die Beteiligten, während der Mediation keine juristischen Schritte zu unternehmen und

SABINE FORNY, selbstständige Mediatorin, Forny Mediation: Mediation - Coaching - Konfliktmanagement, Visp

17	EFZ als Kauffrau
22-42	Sozialpädagogin, später Gruppenleiterin: Tagesstätte insieme Oberwallis
28	Sozialpädagogin HF: Agogis Zürich
39	CAS Konfliktmanagement und Mediation: ZHAW Zürich
40	CAS Familienmediation: Berner Fachhochschule, Bern
41	DAS Mediation in Organisationen: Berner Fachhochschule, Bern
42	Selbstständigkeit: Forny Mediation, Visp

■ Ausbildung ■ Arbeit

nehmen zur Kenntnis, dass Sabine Forny wegen ihrer Schweigepflicht bei allfälligen späteren Verfahren nicht vor Gericht aussagen wird.

Rechtsbelehrung

Der Mediatorin ist wichtig, dass ihre Klientel über die eigenen Rechte und Pflichten Bescheid weiss, damit niemand aus purer Unwissenheit auf eigene Ansprüche verzichtet. Familienrecht ist anspruchsvoll und immer wieder Änderungen unterworfen, deshalb empfiehlt sie eine Rechtsberatung, die meist während einer Sitzung in ihrem Büro durch spezialisierte Anwältinnen erteilt wird.

Sorgfältige Sprache

Während den Sitzungen fragt die Mediatorin präzise nach, um zum Kern des Konflikts vorzustossen oder um den Beteiligten eine neue Perspektive zu ermöglichen. Sie fasst das Gesagte zusammen und notiert die wichtigen Aussagen auf einem Flipchart als Basis für die nächsten Schritte. Dies erfordert eine starke Präsenz und eine sorgfältige Wortwahl, damit sich niemand falsch verstanden oder benachteiligt fühlt. Mediationen können sehr unterschiedlich verlaufen. Sabine Forny empfindet es nicht als persönlichen Misserfolg, wenn ein Mandat abgebrochen werden muss, weil sich herausstellt, dass keine Einigung möglich ist. Lieber sind ihr aber die «Gänsehautmomente», wenn Paare plötzlich wieder miteinander reden und Verständnis füreinander aufbringen. (RB)

➔ **Mehr zum Beruf:** [www.berufsberatung.ch/
weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

Von der Wissenschaft in die psychosoziale Beratung



Monet Wohlgemuth, wie sind Sie zur psychosozialen Beratung gekommen?

Mein Studium hatte ich ganz nach meinen Interessen ausgerichtet und wollte ursprünglich eine akademische Laufbahn einschlagen. Ich merkte dann aber, dass ich etwas Praktischeres machen möchte. Mit meinen geisteswissenschaftlichen Abschlüssen konnte ich zudem nicht die Arbeit ausüben, die mir Freude bereitet: die Arbeit mit Menschen und die Begleitung von Prozessen. So bin ich auf die Weiterbildung in psychosozialer Beratung gestossen.

Wieso haben Sie sich für die Weiterbildung an einem privaten Institut entschieden statt an einer Hochschule?

Mir war eine Ausbildung wichtig, die sehr praktisch ist und bei der ich das fachliche Handwerk üben kann. Ausserdem wollte ich bewusst weg von der akademischen Welt. Von meiner Weiterbildung konnte ich viel profitieren: Wir übten Beratungssequenzen zu echten Themen aus unserem Alltag in Kleingruppen, experimentierten und probierten verschiedene Methoden aus. Diese intensiven praktischen Erfahrungen vermittelten mir die Sicherheit, dass ich Menschen beraten kann.

Mit welchen Themen kommen die Menschen in Ihre Praxis?

Am häufigsten sind Beziehungsfragen: Probleme in aktuellen Beziehungen, Trennungen oder Bewältigung vergangener Beziehungen. Dazu kommen Stressmanagement und Umgang mit eigenen und fremden Ansprüchen. Ausserdem Fragen zur eigenen sexuellen oder geschlechtlichen Identität. Manchmal merke ich bei der Anmeldung, dass jemand eher medizinische oder therapeutische Unterstützung benötigt bzw. sucht, dann kläre ich meine Rolle und helfe bei der Suche nach einer entsprechenden Fachperson. Es melden sich auch Personen mit einer klinischen Diagnose an, die dann aber eher wegen anderen Themen zu mir kommen.

Wie gestalten Sie Ihre Beratungen?

Ich verstehe meine Beratungen als einen Service, deshalb passe ich sie auf die Bedürfnisse der jeweiligen Person an. Eine Zieldefinition am Anfang ist wichtig. Oft kommen im Verlauf der Beratung noch weitere Themen dazu. Neben dem Gespräch setze ich Interventionen ein, um den Fokus auf das innere Erleben legen zu können. Beispiele hierfür sind Focusing, die Arbeit mit Figuren oder Stühlen.

Aktuell führe ich in meiner eigenen Praxis ausschliesslich Online-Beratungen durch, da ich flexibler sein wollte: Ich mache zurzeit eine Weiterbildung in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung und arbeite höher-

MONET WOHLGEMUTH, Psychosoziale Beratung in eigener Praxis: queer.growing.support, Zürich

22	BA in Altgriechisch und Latein: Universität Zürich
23	Zweijähriger Aufenthalt in China
26/27	Dolmetschen und Praxisassistentin: TCMswiss AG u.a. / Wissenschaftliche Assistentin: ETH Zürich
29	MA in Geschichte und Philosophie des Wissens: ETH Zürich
31	Teilzeitstelle Beratung und Projekte: Epi-Suisse, Zürich
31 – heute	Eigene Praxis für psychosoziale Be- ratung: queer.growing.support Zürich
33	Diplom Personenzentrierte Prozess- begleitung und Beratung: GFK Institut Zürich.
33 – heute	Teilzeitstelle Informationsmanagement und Berufsberatung: LBZ Zürich
33	Vorbereitung auf die höhere Fachprü- fung Berater im psychosozialen Bereich und MAS Berufs-, Studien- und Lauf- bahnberatung, ZHAW Zürich

■ Ausbildung □ Arbeit

prozentig festangestellt. Mit der Umstellung auf online habe ich auch meine Interventionen angepasst.

Was sind die grössten Herausforderungen in Ihrem Praxisalltag?

In meiner Ausbildung sind wir vom Ideal eines längeren Beratungsprozesses ausgegangen. In meinem heutigen Praxisalltag erlebe ich jedoch, dass Personen eher punktuell Beratung in Anspruch nehmen, wenn sie ein akutes Problem haben. Die Akquise von Kundschaft ist zudem aufwendig und kommt bei mir im Moment zu kurz, da ich wenig Zeit für die selbstständige Praxis habe. Das bedeutet weniger Beratungen und somit auch weniger Einkommen.

Leider gibt es in der psychosozialen Beratung kaum Stellen – obwohl der Bedarf vorhanden wäre. Die meisten psychosozial Beratenden üben ihre Tätigkeit deshalb als Selbstständige aus. Da ich nicht ausschliesslich selbstständig arbeiten möchte, habe ich mich für die Weiterbildung in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung entschieden. Dieser Abschluss ist auf dem Arbeitsmarkt anerkannter. So kann ich auch in einer Anstellung beratend tätig sein und mein psychosoziales Know-how einsetzen.

(RB/BK)

*I.A. = In Ausbildung

➔ **Mehr zum Beruf:** [www.berufsberatung.ch/
weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

Menschen und Organisationen in ihrer Entwicklung unterstützen



Der intensive Kontakt zu Menschen – oft in herausfordernden Situationen – zieht sich von Beginn an durch Aline Fischbachers Laufbahn: Vom SBB-Schalter über die Kantonspolizei und das Case Management in der Beruflichen Integration, bis zu ihrer Selbstständigkeit. Aline Fischbacher motiviert es, Menschen und Organisationen in deren Weiterentwicklung professionell zu unterstützen und zu begleiten. Besondere Freude bereitet es ihr, wenn durch ihre Impulse mehr Klarheit, Verbindung und Zusammenarbeit entstehen. Sie schafft Räume, in denen Menschen sich zeigen, reflektieren und mit Klarheit und Orientierung weitergehen können.

Breites Arbeitsfeld

Ihre Angebotspalette ist vielfältig und richtet sich sowohl an Einzelpersonen als auch an Organisationen. Aktuell begleitet Aline Fischbacher vor allem grössere Projekte im Bereich Organisationsberatung – darunter Kulturentwicklungsprozesse, Strategieprojekte sowie Programme zur Führungskräftenteamentwicklung. Die Entwicklung von Führungspersönlichkeiten, einzeln wie auch in Form von Programmen und Workshops, liegt ihr dabei besonders am Herzen. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Konzeption und Moderation von Grossgruppenveranstaltungen (in Gemeinden, im

Bildungsbereich oder bei Netzwerkgründungen), die sie auch prozessual begleitet. Zu ihren Kunden gehören staatliche wie soziale Institutionen, Dienstleistungs- sowie Industriebetriebe. Die Breite der Aufgaben und die Vielfalt an Organisationen mit ganz unterschiedlichen Betriebskulturen sind spannend, verlangen aber im Gegenzug entsprechend Aufwand in der Vorbereitung. Mit ihrer seriösen und professionellen Haltung ist es Aline Fischbacher wichtig, sich fundiert in das jeweilige Arbeitsfeld einzuarbeiten.

Sorgfältige Auftragsklärung

In jedem Mandat legt Aline Fischbacher Wert auf eine offene, klare Auftragsklärung. Sie nutzt diese, um Anliegen, Zielsetzungen und Beteiligte gut zu erfassen. Ihre Erfahrung als Ermittlerin hilft ihr, auch heikle Themen direkt anzusprechen. Wichtig ist ihr dabei, dass das Mandat keine «versteckten Aufträge» enthält und dass keine «Gäste» dabei sind, die sich nicht aktiv am Prozess beteiligen wollen.

Vielfältiges methodisches Repertoire

Entwicklung – sei sie individuell oder kulturell – braucht Zeit, Klarheit und die Bereitschaft, auch Ungewissheit auszuhalten. Aline Fischbacher begleitet diese Prozesse mit Struktur, Präsenz und einem sicheren

ALINE FISCHBACHER, Coaching, Supervision, Organisationsberatung, St. Gallen

18	Bahnbetriebsdisponentin SBB
18	Bahnbetriebsdisponentin: Rhätische Bahn
21	Polizistin BP
21	Anstellung als Polizistin: Kantonspolizei St. Gallen
32- heute	Selbstständigkeit (zunächst nebenberuflich): Aline Fischbacher Coaching Supervision Organisationsberatung, St. Gallen
33	MAS Supervision und Coaching in Organisationen: ZHAW
33	Case Managerin Berufliche Integration: Motivationssemester, St. Gallen
34	Coach/Lehrperson Brückenangebote: Berufs- und Weiterbildungszentrum bzb Buchs
35	Organisationsberaterin HFP
39/40	DAS Positive Psychologie: Deutsche Gesellschaft für Positive Psychologie / Positive Leadership PERMA Lead® zertifizierte Beraterin: ebner Team

■ Ausbildung ■ Arbeit

Blick für das Wesentliche. Feedback, Zwischen- sowie Schlussevaluationen sind ihr wichtig, um die Nachhaltigkeit der Impulse zu sichern. Eine solide fachliche Basis war Aline Fischbacher immer ein Anliegen. In zahlreichen Weiterbildungen hat sie ihr methodisches Repertoire erweitert, sich persönlich weiterentwickelt und gleichzeitig ihr berufliches Netzwerk vergrössert. Mit dem Ansatz der Positiven Psychologie und dem Positive Leadership hat sie aktuell eine neue berufliche Leidenschaft entdeckt, die sie begeistert und in ihre Settings integriert. (RB/BK)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

ARBEITSAGOGE/-AGOGIN BP

Arbeitsagogen und -agoginnen begleiten Menschen mit erschwertem Zugang zur Arbeitswelt bei der beruflichen Integration. Mit geeigneten Arbeitsarrangements unterstützen sie Betroffene in ihrer Kompetenzerweiterung und Eigenständigkeit.

BERATER/IN FRÜHE KINDHEIT HFP

Beraterinnen und Berater Frühe Kindheit HFP unterstützen und begleiten Eltern von Säuglingen und Kindern bis zum fünften Lebensalter. Sie helfen, Entwicklungsstörungen sowie kleinere und grössere Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Prävention.

➔ **Porträt von Liliane Fuchs auf Seite 31**

BERATER/IN IM PSYCHOSOZIALEN BEREICH HFP

Berater und Beraterinnen im psychosozialen Bereich HFP unterstützen Menschen jeden Alters – auch Paare und Familien –, die sich in belastenden Lebenssituationen, Krisen und Konflikten an sie wenden. Anlass für eine Beratung kann auch der allgemeine Wunsch nach Entwicklung der eigenen Persönlichkeit oder die Verbesserung der sozialen Integration sein. Die zentrale Tätigkeit ist das persönliche Gespräch mit Ratsuchenden.

➔ **Porträt von Monet Wohlgenuth auf Seite 34**

BERATER/IN SGfB

Beraterinnen und Berater SGfB unterstützen die Eigenbemühungen einer Person, ihre Verhaltens- und Erlebensmuster weiterzuentwickeln und die persönliche Befindlichkeit, die Interaktion mit dem Beziehungsumfeld sowie die Bewältigung anstehender Lebensaufgaben zu verbessern. Dabei liegt der Fokus der Beratungen auf dem selbstbestimmten, eigenverantwortlichen sowie

gemeinschaftsbezogenen Denken, Fühlen und Handeln der Person.

Als Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Beratung SGfB, orientieren sich die Beratungspersonen an den SGfB-Qualitätsstandards und ethischen Richtlinien.

BERUFSBILDUNGSFACHMANN/-FRAU BP

Berufsbildungsfachleute übernehmen beratende, kontrollierende und koordinierende Aufgaben rund um die Berufsbildung. Sie kümmern sich um Ausbildungsgrundlagen, Lernende und Auszubildende, Marketing und Projektmanagement.

BETRIEBLICHE/R MENTOR/IN BP

Betriebliche Mentorinnen und Mentoren begleiten die Entwicklung von Mitarbeitenden in Unternehmen. Als Beraterinnen und Ausbilder unterstützen sie Mitarbeitende bei schwierigen Vorhaben. Die Berufsleute helfen bei Konflikten, organisatorischen Veränderungen oder bei der Übernahme neuer Aufgaben.

➔ **Porträt von Esther Niffenegger auf Seite 27**

COACH/IN (BSO, ICF, SCA UND ANDERE)

Coaches und Coachinnen unterstützen Einzelpersonen im beruflichen und/oder persönlichen Kontext wie auch Teams bei der erfolgreichen Umsetzung von Aufgaben und Herausforderungen, der Erweiterung ihres Handlungsspektrums und der persönlichen Reflexion. Dabei liegt der Fokus auf den Personen, deren Positionen, Rollen und Rollenhandeln. Coaches und Coachinnen arbeiten, je nach Situation, aufgaben-, personen- oder prozessorientiert. Bei ihrer Arbeit orientieren sie sich an den Qualitätskriterien, Kompetenzen und Richtlinien ihres Berufsverbands (bso oder andere).

➔ **Porträt von Tho Luong auf Seite 28**

ERWACHSENENBILDNER/IN HF

Erwachsenenbildner und Erwachsenenbildnerinnen HF konzipieren, organisieren, leiten und evaluieren Bildungsangebote für Erwachsene. Dabei können – besonders in der Ausbildung für Auszubildende – auch persönliche Entwicklungsprozesse ein Thema sein. Zudem sind sie in der Projekt- und Organisationsleitung tätig und beraten Personen und Unternehmen zu Bildungs- und Weiterbildungsfragen.

FACHMANN/-FRAU ÖFFENTLICHE VERWALTUNG BP

Fachpersonen öffentliche Verwaltung arbeiten in verschiedenen Funktionen in der Gemeinde-, Kantons- oder Bundesverwaltung. Sie führen nicht nur Verwaltungsauf-

gaben aus, zum Beispiel in der Sozialhilfe, sondern beraten und unterstützen die Exekutive (z. B. Regierungsrat) und erledigen Sekretariatsarbeiten für die Legislative (z. B. Parlament). Ausserdem beantworten die Berufsleute Fragen der Behörden und der Bevölkerung und suchen Lösungen bei Konflikten.

GEMEINDEANIMATOR/IN HF

Gemeindeanimatorinnen und Gemeindeanimatoren HF setzen sich für den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft und bessere Lebensbedingungen sozial benachteiligter Gruppen ein. In der Gemeinde oder im Quartier begleiten und unterstützen sie Gruppen und Einzelpersonen.

HR-FACHMANN/-FRAU BP

HR-Fachpersonen BP mit Fachrichtung öffentliche Personalvermittlung und -beratung unterstützen und beraten Arbeitssuchende bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

JOB COACH/IN ARBEITSINTEGRATION BP

Job Coachinnen und Job Coaches Arbeitsintegration BP unterstützen Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt bei der Stellensuche. Das Ziel ihrer Tätigkeit ist die nachhaltige Integration der begleiteten Menschen im freien Arbeitsmarkt.

KINDHEITSPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN HF

Kindheitspädagogen und Kindheitspädagoginnen HF betreuen, bilden und erziehen Kinder in Betreuungseinrichtungen. Sie übernehmen pädagogische, konzeptuelle und administrative Aufgaben, arbeiten partnerschaftlich mit den Eltern und gesetzlichen Vertretungen zusammen und stehen in Kontakt mit weiteren Fachpersonen.

LEITER/IN VON SOZIALEN UND SOZIALMEDIZINISCHEN ORGANISATIONEN HFP

Leiterinnen und Leiter von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP sind für die Führung von Alters- und Pflegezentren, Kindertagesstätten, Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen und ähnlichen Institutionen im gesamten sozialen Bereich zuständig. Sie organisieren den Betrieb und entwickeln ihn weiter, vertreten die Organisationen gegenüber anderen Institutionen, Behörden und der Öffentlichkeit und sind verantwortlich für das Personal und die Finanzen.

LEITER/IN HUMAN RESOURCES HFP

Leiter und Leiterinnen Human Resources HFP im Bereich der öffentlichen Personalvermittlung und -beratung sind für die Führung eines regionalen Arbeitsvermitt-

lungszentrums RAV oder mehrerer RAVs zuständig. Sie organisieren den Betrieb respektive die Betriebe und entwickeln sie weiter, vertreten die RAVs gegenüber anderen Institutionen, Behörden und der Öffentlichkeit, sind verantwortlich für das Personal und die Finanzen und eine erfolgreiche und nachhaltige Arbeitsintegration.

MEDIATOR/IN FSM

Mediatorinnen und Mediatoren FSM helfen Personen, Unternehmen und Institutionen bei der Lösung von Konflikten zwischen mehreren Parteien. Sie stellen den Dialog zur Suche nach einvernehmlichen Lösungen her und achten auf Unparteilichkeit und Fairness bei der Mediation. Sie garantieren die Vertraulichkeit der Verhandlungen. Manchmal erfordert der Beruf eine Spezialisierung in einem bestimmten Bereich, etwa Familie, Schule, Strafrecht oder Handel. Bei ihrer Arbeit orientieren sich die Mediatorinnen und Mediatoren FSM an den vom Schweizerischen Dachverband für Mediation (Federation Suisse Mediation FSM) vorgegebenen berufsethischen Leitlinien.

MIGRATIONSFACHMANN/-FRAU BP

Migrationsfachpersonen betreuen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund. Sie beraten sie in rechtlichen sowie sozialen Fragen und unterstützen sie bei der Eingliederung in gesellschaftliche Strukturen.

ORGANISATIONSBERATER/IN BSO

Organisationsberaterinnen und Organisationsberater bso gestalten, steuern und begleiten Veränderungs- und Entwicklungspro-

zesse in Organisationen. Sie sind bestrebt, die Selbststeuerungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden und der Organisation zu erhöhen und die Balance zwischen Stabilität und Wandel zu optimieren. Dabei orientieren sie sich an den vom Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso vorgegebenen Qualitätskriterien und Kompetenzen.

ORGANISATIONSBERATER/IN HFP

Organisationsberater und Organisationsberaterinnen HFP unterstützen Organisationen in Veränderungs- und Entwicklungsprozessen. Sie tragen zur erhöhten Leistungsfähigkeit und Selbstorganisation sowie zur Balance zwischen Wandel und Stabilität bei. In der Regel übernehmen sie zeitlich befristete Mandate.

→ [Porträt von Aline Fischbacher auf Seite 35](#)

REHA-EXPERTE/-EXPERTIN FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE MENSCHEN HFP

Rehabilitationsexpertinnen und -experten für blinde und sehbehinderte Menschen HFP unterstützen sehbehinderte, blinde und hörschbehinderte Menschen mit und ohne Mehrfachbehinderungen dabei, ein eigenständiges Leben zu führen. Sie beraten sie bezüglich Hilfsmittel, fördern ihre Sinne und schulen sie in der Fortbewegung sowie Alltagsbewältigung.

→ [Porträt von Marc Aeschbach auf Seite 32](#)

SOZIALBEGLEITER/IN BP

Sozialbegleiter und Sozialbegleiterinnen BP unterstützen Einzelpersonen, Familien und Gruppen in herausfordernden Lebenssitua-

tionen, oftmals während längerer Zeit. Sie helfen ihnen, den Alltag zu bewältigen sowie die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu verwirklichen. Die Berufsleute fördern ihre Ressourcen und unterstützen sie dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

→ [Porträt von Martina Brun auf Seite 26](#)

SOZIALPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN HF

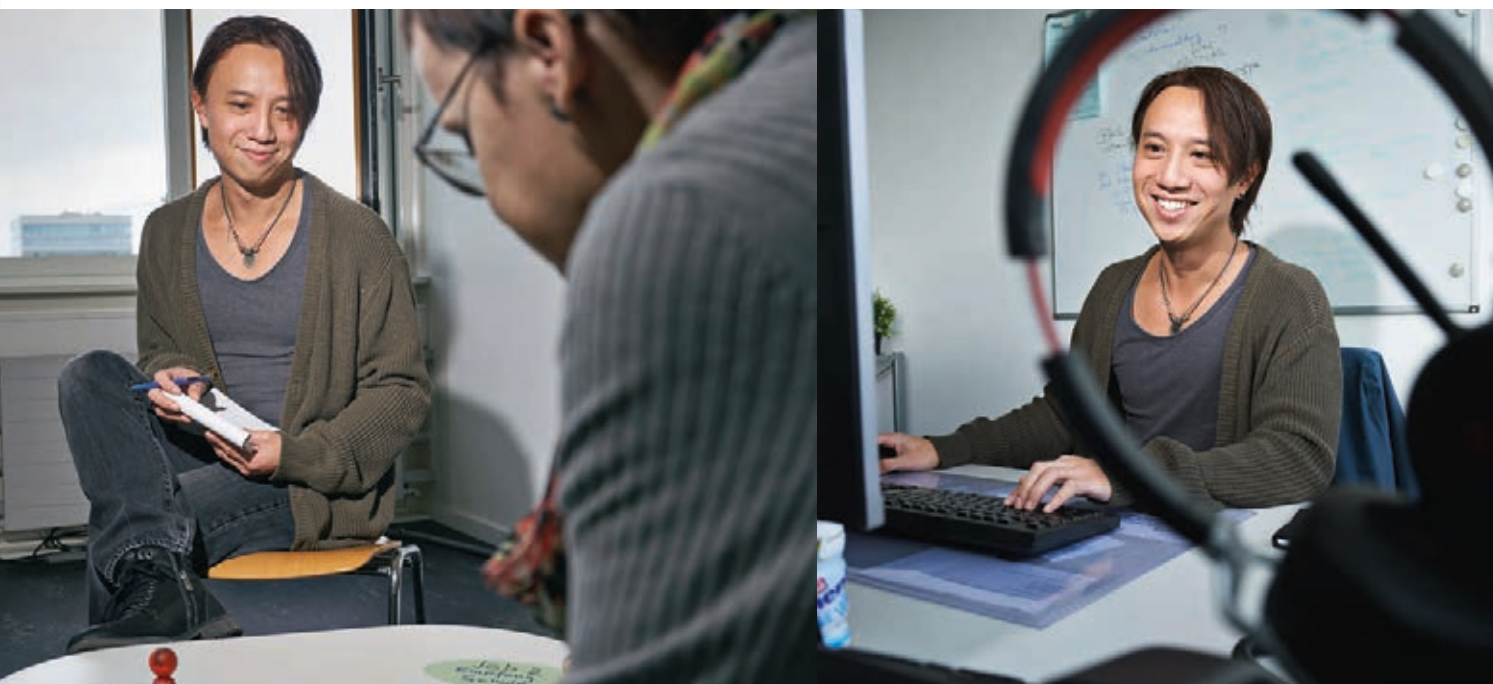
Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen HF arbeiten in sozialen Einrichtungen. Sie unterstützen Menschen in schwierigen Lebenssituationen bei der Bewältigung und Gestaltung des Alltags und der Freizeit.

SUPERVISOR/IN BSO

Supervisoren und Supervisorinnen bso unterstützen Einzelpersonen, Gruppen und Teams bei der Bewältigung ihrer Arbeitsaufgaben, der Optimierung der Zusammenarbeit, der Reflexion des beruflichen Handelns sowie der Weiterentwicklung der fachlichen und psychosozialen Kompetenzen. Zentrales Ziel ist die qualitative Verbesserung der Berufsarbeit. Sie bearbeiten persönliche und rollenbezogene Aspekte im Spannungsfeld zwischen Stabilität und Wandel. Dabei orientieren sie sich an den vom Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso vorgegebenen Qualitätskriterien und Kompetenzen.

SUPERVISOR/IN-COACH HFP

Supervisorinnen-Coachs und Supervisoren-Coachs HFP begleiten Berufsleute bei der Bewältigung ihrer Aufgaben. Sie unterstützen



sie bei der Reflexion ihres beruflichen Handelns sowie bei ihrer fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung.

TEAMLEITER/IN IN SOZIALEN UND SOZIALMEDIZINISCHEN ORGANISATIONEN BP

Teamleiter und Teamleiterinnen in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen leiten Teams zum Beispiel in Pflegezentren, Kindertagesstätten, sozialen Beratungsstellen oder in geschützten Werkstätten. Dabei planen und verantworten sie Arbeitsabläufe und Aufgaben der unterschiedlichen Berufsleute im Team, deren Tätigkeiten zum Beispiel betagten Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen, Kindern und Jugendlichen oder anderen Zielgruppen zugutekommen.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

BETRIEBLICHE/R AUSBILDUNGSBERATER/IN

Betriebliche Ausbildungsberater und Ausbildungsberaterinnen haben eine Drehscheibenfunktion. Sie sind verantwortlich für die optimale Koordination und Zusammenarbeit aller Beteiligten in der Grundbildung. Die Schaffung neuer Ausbildungsplätze (Lehrstellenmarketing) gehört ebenso zu ihren Kernaufgaben wie die Aufsicht über die betriebliche Bildung und die Mitarbeit in Projekten.

CASE MANAGER/IN

Case Managerinnen und Manager arbeiten in Institutionen oder ambulanten Versorgungseinrichtungen im Sozial- oder Gesundheitsbereich, bei Krankenkassen oder Sozialversicherungen. Bei komplexen Fällen optimieren sie in Kooperation mit den Betroffenen die Qualität und Effizienz der Betreuung, Behandlung und/oder Pflege im Hinblick auf das zu erreichende Ziel. Sie regeln die Koordination zwischen den Akteuren im Versorgungssystem.

DIAKON/IN (RÖMISCH-KATHOLISCH)

Diakone und Diakoninnen sind mehrheitlich in der allgemeinen Seelsorge sowie im liturgischen und karitativen Dienst römisch-katholischer Kirchgemeinden tätig. Sie planen und leiten soziale Aktivitäten, gestalten Gottesdienste und spenden Sakramente. Im Zentrum steht der Dienst an Gott und den Menschen, besonders an den Benachteiligten der Gesellschaft.

EINGLIEDERUNGSBERATER/IN (SOZIALVERSICHERUNG)

Eingliederungsberaterinnen und Eingliederungsberater sind bei IV-Stellen verantwortlich für die Beratung von Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen ihre bisherige berufliche Tätigkeit nicht mehr oder nur noch reduziert ausüben können. Sie unterstützen die Versicherten mit Kursen, mit arbeitsplatzbezogenen Hilfsmitteln, beim Arbeitsplatzersatz oder einer allfälligen beruflichen Umorientierung und Stellensuche. Gleichzeitig beraten sie auch Arbeitgebende bei der Arbeitsintegration. So wirken sie als Bindeglied zwischen Versicherten und Wirtschaft.

➔ **Porträt von Monika Eggerschwiler auf Seite 29**

ELTERNBILDNER/IN

Elternbildner und Elternbildnerinnen unterstützen Eltern, Mütter und Väter sowie andere Erziehende dabei, das Aufwachsen und Zusammenleben in der Familie verantwortungsvoll zu gestalten. Mit ihrem Fach- und Methodenwissen sowie ihren sozialen und transkulturellen Kompetenzen stärken sie Erziehende in allen Familienformen.

FACHPERSON SEXUELLE GESUNDHEIT

Fachpersonen sexuelle Gesundheit befassen sich mit Themen der Intimität und Sexualität im Allgemeinen. Sie begleiten Menschen dabei, ein angemessenes Verhalten in den Bereichen sexuelle Gesundheit, Gefühlsleben und Fortpflanzung zu entwickeln und informieren über ein Sexualleben ohne Zwang, Verurteilung oder Gewalt sowie über selbstbestimmte Mutterschaft.

GASSENARBEITER/IN

Gassenarbeiterinnen und Gassenarbeiter betreuen, beraten und unterstützen Menschen – z.B. Obdachlose, Suchtmittelabhängige oder Sexarbeitende – vor Ort (auf der Gasse). Sie sind auch abends und nachts an Orten präsent, wo andere Institutionen schwer Zugang finden. Gemeinsam mit den Betroffenen sowie in Zusammenarbeit mit weiteren Fachleuten oder Behörden suchen

sie nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensumstände der Betroffenen.

GERONTOLOGE/GERONTOLOGIN

Gerontologen und Gerontologinnen befassen sich mit dem Altsein und dem Älterwerden. Meist sind sie pflegend, sozial oder politisch tätig. Mit ihrer Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag für ein gutes Altern.

LEITER/IN SOZIALDIENST

Leiter und Leiterinnen Sozialdienst und ihr Team unterstützen hilfsbedürftige Menschen nach gesetzlichen Richtlinien finanziell. Sie verantworten einen gesetzeskonformen, gut geführten Betrieb mit mehreren Sozialarbeitenden und der administrativen Verwaltung. Sie sind Ansprechperson gegenüber der Verwaltung und den Behörden und erarbeiten das Gesamtbudget der Abteilung. Leiter und Leiterinnen Sozialdienst entscheiden auch über den Vollzug von Sanktionen und Teileinstellungen und bewilligen Integrationsprogramme u.ä.

MITARBEITER/IN IN DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der internationalen Zusammenarbeit sind in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe tätig. Dazu zählen die Soforthilfe in Krisen- oder Katastrophengebieten und Programme zur nachhaltigen Förderung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung.

OUTPLACEMENT BERATER/IN / NEWPLACEMENT BERATER/IN

Outplacement/Newplacement Berater und Beraterinnen unterstützen Menschen, die eine Kündigung aufgrund eines grösseren Stellenabbaus erhalten haben, bei ihrer beruflichen Neuorientierung. Meist sind sie im Auftrag derjenigen Firma tätig, die die Kündigung ausgesprochen hat. Outplacement/Newplacement Beraterinnen und Berater begleiten die Ratsuchenden während der Kündigung, unterstützen bei der Klärung von Stärken, Schwächen, Potenzialen und Zielen sowie beim Entwickeln einer Bewerbungsstrategie und helfen beim Optimieren der Bewerbungsunterlagen.

PAAR- UND FAMILIENBERATER/IN / PAAR- UND FAMILIENTHERAPEUT/IN

Fachpersonen der Paar- und Familienberatung/Familientherapie unterstützen Paare und Familien bei Schwierigkeiten im Zusammenleben, in Krisen, bei der Lösung von Konflikten und in der Gestaltung des Beziehungsalltags. Sie bieten einen geschützten Rahmen für Gespräche über Beziehungspro-

bleme, Ängste und Schwierigkeiten und zur Klärung unterschiedlicher Bedürfnisse. Sie wenden vorwiegend systemisch orientierte Beratungs- und Therapiemethoden an.

PERSONALBERATER/IN RAV (REGIONALES ARBEITSVERMITTLUNGSZENTRUM)

Personalberaterinnen und Personalberater RAV beraten Stellensuchende mit dem Ziel, sie wieder rasch und nachhaltig in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Sie analysieren im Gespräch mit Stellensuchenden deren berufliche Situation, klären einen allfälligen Qualifizierungsbedarf, zeigen neue Perspektiven auf und erarbeiten mit ihnen eine erfolgreiche Bewerbungsstrategie. Dabei arbeiten sie mit verschiedenen internen und externen Stellen zusammen.

SOZIALDIAKON/IN (EVANGELISCH-REFORMIERT)

Sozialdiakone und Sozialdiakoninnen nehmen soziale und sozialanimatorische Aufgaben im Kontext der Evangelisch-reformierten Kirche wahr. Sie gestalten vielfältige Angebote und sind in der Beratung und Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenslagen tätig.

SUCHTBERATER/-IN

Suchtberaterinnen und Suchtberater beraten Einzelpersonen jeden Alters, Paare und Familien, die sich mit Suchtfragen auseinandersetzen oder ihr Risiko- und Suchtverhalten aktiv angehen möchten. Sie unterstützen sie im verantwortungsvollen und selbstbestimmten Handeln. Sie informieren über Suchtmittel und deren Wirkung und geben Hinweise zum Umgang mit abhängigen Personen im eigenen Umfeld.

TRAUERBEGLEITER/IN

Trauerbegleiter und Trauerbegleiterinnen beraten, unterstützen und begleiten Menschen bei der Bewältigung erlittener oder zu erwartender Verlusterfahrungen, insbesondere auch beim Tod von Angehörigen. Sie können Trauer- und Abschiedsrituale und Beisetzungen gestalten. Die Tätigkeit kann Teil des beruflichen Alltages in der Palliative Care, Seelsorge etc. sein. Sie wird von Selbstständigen in eigener Praxis, aber auch von Freiwilligen angeboten.

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

BERUFS-, STUDIEN- UND LAUFBAHNBERATER/IN

Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater unterstützen Jugendliche und Erwachsene dabei, eine passende Ausbildung oder einen passenden Beruf zu wählen, bei beruflichen Standortbestimmungen und bei der Laufbahnplanung. Sie beraten, begleiten und informieren, klären Interessen, Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften mittels Tests und unterstützen bei der Entscheidungsfindung.

➔ [Porträt von Özkan Ünlü auf Seite 30](#)

LEHRPERSONENBERATER/IN / SCHULBERATER/IN

Lehrpersonenberater und Lehrpersonenberaterinnen bieten Unterstützung bei der fachgerechten und effektiven Planung des Unterrichts sowie methodische Hilfestellung zur erfolgreichen Durchführung des Unterrichts. Lehrpersonenberatende reflektieren zusammen mit Teams oder Einzelpersonen aus Unterrichtsberufen deren professionelles Handeln und leiten deren Lernprozess individuell an. Es werden oft nicht nur Lehrpersonen, sondern auch Schulleitende beraten.

PFARRER/IN (EVANGELISCH-REFORMIERT)

Pfarrerinnen und Pfarrer sind in evangelisch-reformierten Kirchgemeinden tätig. Sie gestalten Gottesdienste, religiöse Rituale wie Taufen und Hochzeiten und erteilen kirchlichen Unterricht. Ausserdem unterstützen sie als Seelsorgerinnen und Seelsorger Menschen in schwierigen Lebenssituationen und bieten Jugendlichen und älteren Menschen Freizeitaktivitäten an.

PRIESTER (RÖMISCH-KATHOLISCH)

Priester sind in römisch-katholischen Kirchgemeinden tätig. Sie leiten die Messe und wichtige religiöse Rituale wie Taufen und kirchliche Eheschliessungen. Ausserdem unterstützen sie als Seelsorger Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

PSYCHOLOGIN/PSYCHOLOGE FH, UNI

Psychologinnen und Psychologen befassen sich mit menschlichem Erleben und Verhalten. Sie arbeiten mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen und Methoden, mit dem Ziel, das Wohlbefinden einer Person zu erhalten oder zu verbessern, sie dabei zu

unterstützen, bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln oder ihre soziale Integration zu fördern. Es sind zahlreiche Spezialisierungen und Weiterbildungen möglich, s. www.psychologie.ch (Berufsverband Föderation Schweizer Psychologen FSP).

SOZIALARBEITER/IN FH, UNI

Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen betreuen Menschen, die persönliche Probleme nicht allein bewältigen können. Zum Beispiel Kranke, ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche in Krisensituationen, Strafgefangene und entlassene Häftlinge, Drogenabhängige, Flüchtlinge, Familien in Schwierigkeiten, Arbeitslose und Menschen in Armut. Es sind zahlreiche Spezialisierungen und Weiterbildungen möglich, bspw. Suchtberatung, Sozialberatung, Schulsozialarbeit, Paar- und Familienberatung, sexuelle Gesundheit, Lehrsupervision, internationale Zusammenarbeit, Mediation.

SOZIALBERATER/IN

Sozialberaterinnen und Sozialberater beraten Angestellte von Unternehmen und Verwaltungen bei psychosozialen Schwierigkeiten im beruflichen, persönlichen, familiären oder finanziellen Bereich. Sie unterstützen und beraten Personaldienste und Vorgesetzte bei sozialen Problemen mit Mitarbeitenden und nehmen nötigenfalls Abklärungen vor. Bei Bedarf arbeiten sie mit externen Beratungsdiensten zusammen oder weisen an spezialisierte Fachstellen weiter.

SCHULSOZIALARBEITER/IN

Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen beraten und begleiten direkt im Schulhaus Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonen in schwierigen Situationen. Sie bieten Unterstützung bei Konflikten oder Krisen in Klassen. Daneben arbeiten sie auch präventiv in Form von Projekten mit einzelnen Gruppen oder ganzen Schulen. Sie fördern die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen wie z. B. Jugendarbeit, Jugendamt oder Erziehungsberatung.

THEOLOGE/-LOGIN UNI

Theologinnen und Theologen analysieren, interpretieren, hinterfragen und vermitteln die christliche Tradition. Sie untersuchen den Ursprung und die Entwicklung religiöser Phänomene, analysieren biblische Texte und die Auswirkungen, die sie im Laufe der Jahrhunderte auf Kirche, Kultur und Gesellschaft hatten. In Kirchgemeinden übernehmen sie u.a. auch seelsorgerische Aufgaben.



Dipl. Individualpsychologische/r Berater/in werden – Ein Beruf mit Zukunft!

Dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung in psychosozialer Beratung! Start jeweils im Sommer.

Diese Ausbildung vermittelt genaue Kenntnisse der Individualpsychologie und ihrer Methoden der Beratung. Sie erwerben die Grundvoraussetzung für eine professionelle, tiefenpsychologisch fundierte Beratung mit Einzelpersonen und Gruppen.

50% Bundesfinanzierung beim eidg. Diplom (HFP).



Adresse
Akademie für Individualpsychologie
Rohrstrasse 44
8152 Glattbrugg

044 810 19 71
info@akademie-ip.ch
www.akademie-ip.ch

INFORMATIONSMEDIEN

Fachhefte aus der Reihe «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**» www.chancen.sdbb.ch

- Begleitung und Betreuung, Therapie
- Bildung und Unterricht
- Management, Immobilien, Rechnungswesen, Human Resources
- Gesundheit: Pflege und Betreuung

Fachhefte aus der Reihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**»

www.perspektiven.sdbb.ch

- Heil- und Sonderpädagogik
- Medizinische Beratung und Therapie
- Theologie, Religionswissenschaft
- Psychologie
- Soziale Arbeit

Weitere Publikationen des SDBB

- Berufswahlmagazin: «Bildung, Soziales»
- Berufsbildfaltblatt «Soziale Arbeit»
- Berufsbildfaltblatt: «Arbeitsagoge/-agogin BP, Job Coach/in Arbeitsintegration BP»
- Berufsbildfaltblatt: «Erwachsenenbildner/in HF»

Neben den Publikationen des SDBB gibt es auch noch andere wichtige Fachmedien und Zeitschriften im Bereich Beratung. Einige Beispiele werden im Folgenden aufgeführt:

- Journal bso; www.bso.ch/publikationen
- Fachzeitschrift Berufsbildung und Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung www.panorama.ch
- Schweizer Fachzeitschrift für Human Resources www.hrtoday.ch
- Fachmagazin der Mütter- und Väterberatung www.sf-mvb.ch/de/was-wir-tun/fachzeitschrift

WICHTIGE LINKS AUF EINEN BLICK

Das Portal der Schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung informiert über alles Wissenswerte rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn; www.berufsberatung.ch

Aktuelle Arbeitsmarktinformationen für Berufswahl, Weiterbildung und Stellensuche <https://laufbahn.berufsberatung.ch> > **Arbeitsmarkt**

SBFI Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation; www.sbf.admin.ch

Konferenz der höheren Fachschulen; www.k-hf.ch

Schweizerischer Verband der Absolventen höherer Fachschulen; www.odec.ch

Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen; www.swissuniversities.ch

Das Portal der Berufsbildung www.berufsbildung.ch

Swissuni, Universitäre Weiterbildung – Auf einen Blick; www.swissuni.ch

Das Schweizer Bildungsportal www.ausbildung-weiterbildung.ch

Plattform/Übersicht über alle sozialen Berufe in der Schweiz
www.sozialeberufe.ch

STELLENPLATTFORMEN (AUSWAHL)

www.publicjobs.ch
www.sozialinfo.ch/jobs
www.sozjobs.ch
www.bildungs-stellen.ch
(Bildungsbereich)
www.panorama.ch (Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung)
www.profunda-suisse.ch (Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung)
www.sbsb.ch/stelleninserate
(Sozialbegleitung/Sozialberatung)
www.arbeitsintegrationschweiz.ch/de/stellenmarkt (Arbeitsintegration)
www.sf-mvb.ch/de/stelleninserate
(Beratung Frühe Kindheit)
www.szblind.ch
(Reha-Experten und -Expertinnen für blinde und sehbehinderte Menschen)
<https://en.ors-group.org/ors-ch-de#comp-khls8tei> (Migrationsbereich)
www.migrantenfachstelle.ch
(Migrationsbereich)
www.aoz.ch (Migrationsbereich)
www.stellenvermittlung-sozialwesen.ch
www.netzwerk-cm.ch/stelleboerse
(Case Management)
www.proinfirmis.ch/ueber-uns/karriere.html
www.prosenectute.ch/de/ueber-uns/pro-senectute-schweiz/stellen.html
www.swsieber.ch/jobs/
www.igsp.ch
www.fluechtlingshilfe.ch/ueber-uns/stellen (Migrationsbereich)
www.caritas.ch/de/karriere/
www.heks.ch/ueber-uns/bei-heks-arbeiten
www.redcross.ch/de/arbeiten-beim-srk-sinnvoll-und-herausfordernd
Einige im folgenden Abschnitt aufgeführte Berufsverbände führen eigene Stellenplattformen auf ihren Webseiten.

VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN

Berufsverband für Coaching, Supervision und Organisationsberatung bso
www.bso.ch
Profundasuisse (Verband der Fachleute für Laufbahntwicklung)
www.profunda-suisse.ch

Schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales SAVOIRSOCIAL
www.savoirsocial.ch
Schweizerische Gesellschaft für Beratung SGfB; www.sgfb.ch
Federation Suisse Mediation FSM (Schweizerischer Dachverband Mediation)
www.mediation-ch.org
www.familienmediation.ch
Swiss Coaching Association SCA
www.s-c-a.ch
Schweizerischer Dachverband Sozialbegleitung SBSB; www.sbsb.ch
Fachverband für professionelle Arbeit Migration und Integration
www.migrationplus.ch
Nationaler Dachverband der sozialen und beruflichen Integration
www.arbeitsintegrationschweiz.ch
Supported Employment Schweiz
www.supportedemployment.ch
Fachverband Mütter- und Väterberatung
www.sf-mvb.ch
Dachverband Elternbildung CH
www.elternbildung.ch
Schweizerischer HR-Verband
www.hr-swiss.ch
Verband Schweizerischer Arbeitsmarktbehörden; www.vsaa.ch
Netzwerk Case Management Schweiz
www.netzwerk-cm.ch
Schweizerischer Gemeindeverband
www.chgemeingen.ch
Verein sozialinfo (Mitglieder sind Organisationen des Sozialbereichs Schweiz, hauptsächlich Organisationen der Sozialen Arbeit); www.sozialinfo.ch
Schweizerische Prüfungsorganisation höhere Berufsbildung öffentliche Verwaltung; www.hbboev.ch
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen; www.szblind.ch
Netzwerk Lebensqualität im Alter
www.gerontologie.ch
Fachverband Sucht
www.fachverbandsucht.ch
European Coaching Association ECA
www.european-coaching-association.de
European Mentoring & Coaching Council, EMCC Nationaler Zweig Schweiz
www.emccouncil.org/ch/de
International Coach Federation ICF Switzerland; www.coachfederation.ch
SR Coach Société romande
www.srcoach.ch
Föderation Schweizer Psychologen FSP
www.psychologie.ch

IMPRESSUM

7. aktualisierte Auflage 2026
© 2026, SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-03753-526-4

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBF) unterstützt.

Projektleitung und Redaktion

René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Bettina Keck, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, Zürich

Fachlektorat

Eva Holzmann, Zürich

Texte

Bettina Keck (BK)
Roland Bachmann (RB)

Fotos

Dieter Seeger, Zürich
Dominic Büttner, Zürich

Gestaltungskonzept

Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung

Manuela Boss, Münsingen

Inserate

Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan
Tel. +41 44 521 69 00
office@sdbb.li, www.gutenberg.li

Lithos, Druck

Somedia Production, Chur

Artikel Nr.

CH1-2034

BESTELLINFORMATIONEN

Die Hefreihe «Chancen» ist erhältlich bei:

SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Preise

Einzelheft	CHF 15.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 12.–
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 11.–
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 10.–

Preise für höhere Auflagen auf Anfrage

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr, 1 Heft pro Ausgabe) CHF 12.–/Heft

Ab 5er-Abos (12 Ausgaben pro Jahr, 5 Hefte pro Ausgabe) CHF 10.–/Heft



2026 | Beratung



2025 | Marketing und Kommunikation



2025 | Medizintechnik, Medizinische Therapie und Naturheilkunde



2025 | Energieversorgung und Elektroinstallation



2025 | Verkehr



2025 | Kunst und Design



2025 | Holz und Innenausbau



2025 | Bildung und Unterricht



2024 | Maschinen- und Elektrotechnik, Uhren und Mikroelektronik



2024 | Management, Immobilien, Rechnungswesen Human Resources



2024 | Textilien, Mode und Bekleidung



2024 | Gebäudetechnik



2024 | Gastgewerbe, Hauswirtschaft/ Facility Management



2024 | Informatik (ICT)



2024 | Banken und Versicherungen



2023 | Metall und Giesserei



2023 | Nahrung



2023 | Sicherheit



2023 | Medien und Information 2



2023 | Begleitung und Betreuung, Therapie



2023 | Fahrzeuge



2023 | Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege



2023 | Bau



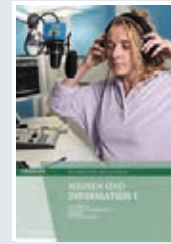
2023 | Logistik



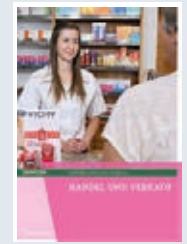
2022 | Gesundheit: Pflege und Betreuung



2022 | Tourismus



2022 | Medien und Information 1



2022 | Handel und Verkauf



2022 | Natur



2022 | Chemie, Kunststoff, Papier



2022 | Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit



2022 | Bühne

➔ Weitere Informationen und Online-Bestellung:
www.chancen.sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch

➔ Die untenstehenden Begriffe, Berufe und Funktionen können Sie im Internet in die Suchmaske eingeben unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe. Sie erhalten dann detaillierte und ständig aktualisierte Infos zu den entsprechenden Berufen oder Funktionen.

	Laufbahn	Seite
Berufliche Grundbildungen		
Es gibt keine spezifische berufliche Grundausbildung im Bereich Beratung		
Weiterbildungsberufe		
Arbeitsagoge/-agogin BP		36
Berater/in Frühe Kindheit HFP	31	36
Berater/in im psychosozialen Bereich HFP	34	36
Berater/in SGfB		36
Berufsbildungsfachmann/-frau BP		36
Betriebliche/r Mentor/in BP	27/28	36
Coach/in (bso, ICF, SCA und andere)	27	36
Erwachsenenbildner/in HF		36
Fachmann/-frau öffentliche Verwaltung BP		36
Gemeindegambrator/in HF		36
HR-Fachmann/-frau BP		36
Job Coach/in Arbeitsintegration BP	8/9	36
Kindheitspädagog/-pädagogin HF		36
Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP		36
Leiter/in Human Resources HFP		36
Mediator/in FSM		37
Migrationsfachmann/-frau BP		37
Organisationsberater/in bso		37
Organisationsberater/in HFP	35	37
Reha-Experte/-expertin für blinde und sehbehinderte Menschen HFP	32	37
Sozialbegleiter/in BP	26	37
Sozialpädagoge/-pädagogin HF		37
Supervisor/in bso		37
Supervisor/in-Coach HFP		37
Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Organisationen BP		38

	Laufbahn	Seite
Berufliche Funktionen und Spezialisierungen		
Betriebliche/r Ausbildungsberater/in		38
Case Manager/in		38
Diakon/in (römisch-katholisch)		38
Eingliederungsberater/in (Sozialversicherung)	29	38
Elternbildner/in		38
Fachperson sexuelle Gesundheit		38
Gassenarbeiter/in		38
Gerontologe/Gerontologin		38
Leiter/in Sozialdienst		38
Mitarbeiter/in in der internationalen Zusammenarbeit		38
Outplacement Berater/in / Newplacement Berater/in		38
Paar- und Familienberater/in / Paar- und Familientherapeut/in		38
Personalberater/in RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum)		39
Sozialdiakon/in (evangelisch-reformiert)		39
Suchtberater/in		39
Trauerbegleiter/in		39

	Laufbahn	Seite
Hochschulberufe		
Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in	30	39
Lehrpersonenberater/in / Schulberater/in		39
Pfarrer/in (evangelisch-reformiert)		39
Priester (römisch-katholisch)		39
Psychologin/Psychologe FH, UNI		39
Sozialarbeiter/in FH, UNI		39
Sozialberater/in		39
Schulsozialarbeiter/in		39
Theologe/-login UNI		39

Kunsttherapie – der seit 2011 eidgenössisch reglementierte Beruf mit Höherer Fachprüfung im Bereich Gesundheit / Soziales / Kunst / Pädagogik!

KunsttherapeutInnen mit eidgenössischem Diplom setzen spezifische kunsttherapeutische Mittel ein, um Menschen in Krankheits- und Krisensituationen sowie in Veränderungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen und in ihrer Gesundheit zu stärken.

Dipl. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten sind selbstständig oder im Team tätig

- in Kliniken, Tageskliniken, Ambulatorien, Spitälern, Rehabilitationszentren, Palliativzentren, Altersheimen, Privat- und Gemeinschaftspraxen etc.
- in Heil- und sonderpädagogischen Institutionen
- in sozialen und kulturellen Institutionen
- in Schulen und pädagogischen Institutionen
- in Gefängnissen.

Im Anschluss an die modulare Ausbildung mit Branchenzertifikat kann das eidg. Diplom erworben werden.

Weitere Infos unter www.artecura.ch
www.kunsttherapie-ausbildung.ch



OdA

ARTE CURA

Z hdk
 Zürcher Hochschule der Künste

dramatherapie
 Bildungsinstitut

IHK Kunsttherapie
 Anthroposophischer Studiengang Kunsttherapie
 Forschung, Gestaltung und Mediation

iac
B:B
 Schule für Gestaltung
 Bern und Biel
 Ecole d'Arts Visuels
 Berne et Bienne
www.sfgb-b.ch



ANTHROPOSOPHISCHE
 AKADEMIE FÜR THERAPIE
 UND KUNST



HF FST



inArtes
 Intermediale Methode in -Therapie - Bildung - Beratung - Kunst
 Josefstrasse 53
 8005 Zürich
info@inartes.ch



fmas
 fachschiule musiktherapie
 ausbildung schweiz

VBK / AIFA / AIFAT / AATEI

Verband schweizerischer Bildungsinstitute für Kunsttherapie
 Association suisse des Instituts de formation en art thérapie
 Associazione Svizzera degli Istituzioni di Formazione Art Terapia
 Swiss Association of Art Therapy Education Institutes



magenta
 schule für farbigen lernen

